

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber: Gustav Wittenberg, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von B. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsführer: Dr. Mühlstädt, 3. Februar 1867. Redaktion und Druckerei: Dr. Mühlstädt, 3. Februar 1894, für Druckerei 1794, für Druckerei 1861.

Prallumerans zahlbarer Abonnementpreis: Viertheftjahr (inkl. Druckerlobn.) 2 Mr. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzschiff in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mr., 2 Exempl. 2.90 Mr. In der Expedition und den Ausgabenstufen viertheftjährl. 2 Mr. monatl. 70 Pf. Bei den Umlaufzahlen 2.25 exkl. Briefgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Inserationsgebühr: die 7gezahlte Kolonialzeit 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Auslandsteil Seite 1 Mr. Post-Betragssatz Seite 422

Nr. 242.

Magdeburg, Sonnabend den 16. Oktober 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 42 bei.

Der Märtyrer.

Über den klerikalen Justizmord an Ferrer berichtet das Berliner Pfaffenblatt, die „Germania“, mit folgenden Worten:

Der Anarchist Ferrer hat bereits seine verdiente Strafe gesunden, und damit ist eins der größten Verbrechen an der Menschheit zum Teil gesühnt worden. Glücklicherweise hat sich die spanische Regierung durch die von der Pariser Loge ausgegangene Aktion nicht beirren lassen. . . . In der ganzen Welt werden Protestumme gegen die Verurteilung und Hinrichtung des Anarchisten veranstaltet.

Also die Abschaffung dieses Feindes der Kirche genügt nur „zum Teile“. Und wenn in Spanien weiter gemordet wird ohne Verhör und Gerichtsverhandlung, so wird die „Germania“ sagen, es gehe die „glücklicherweise“. Und sie wird wieder über den „Protestumme“ der Freimaurer und Juden höhnen, wenn verlangt wird, daß Feinde der Kirche gehörten werden, bevor man sie standrechtlich erschießt.

Mit noch größerer Schamlosigkeit als das hauptstädtische Pfaffenblatt verfügt die Zentrumspresse der Provinz das heilige Recht der Inquisition. So schreibt ein führendes bayrisches Zentrumblatt, das „Regensburger Morgenblatt“:

Ferrer wurde heute vormittag 9 Uhr erschossen. Von Rechts wegen! Nach seiner Verurteilung durch die ordentlichen Gerichte (nämlich das Kriegsgericht D. Ned.) ist Ferrer durch eine Kugel getötet worden. Doppelt und zehnfach hat er den Tod verdient, und in Wahnsinn ist er ein viel größerer Verbrecher als ein Mörder, der etwa ein Dutzend Menschenleben auf dem Gewissen hat. Denn er hat durch Wort und Tat Ungezähmten den Glauben aus dem Herzen gerissen, sie zur Revolution, Mord und Plünderung verleitet und ist bei manchem schuld, der deswegen das Schaffott betreten mußte. Da hilft all der widerliche Protest unsrer modernen Liberalen und Radikalen nichts gegen den „Justizmord“. Von Rechts wegen hat dieser ruchlose tausendfache Mörder seine Verbrechen mit seinem Blute gebüßt.

Diese Sprache läßt wenigstens nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig. Die Aufklärung ist schuld an der Revolution, also erschieße man die Aufklärer. Man reize die Gebeine von Schiller und Goethe, von Kant und Fichte aus den Gräbern und werfe sie zugleich mit ihren sündigen Werken auf den Scheiterhaufen! Mit einem Mörder, der täglich einen Rosenkranz betet, könnte das „Regensburger Morgenblatt“ noch christlich mitsöhnen; tausendmal schlimmer als der fromme Verbrecher ist ihm aber der Neher, der die Schuld an allen Verbrechen zu tragen hat. So rein sein Leben auch sonst sein mag, so sei es doch dem Henker verfallen!

Man kennt diese wunderbare Logik kanter, vielleicht durch eine unnatürliche Entartung des Geschlechtertriebs gestörter Gehirne — sie riecht nach verbranntem Menschenfleisch, und sie wird diesen Geruch bis ans Ende aller Tage nicht loswerden!

Der Irrwahn triumphiert! Mit hochgehobenen Röcken tanzt die seltsame Priesterhaft der Liebe um den zufenden Leichnam. Die verschwommenen Augen glänzen und die dicken Bäfen glühen. Baal hat Durst, Baal will trinken . . . !

Welch ein Schauspiel zu Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts! —

Ferrers letzte Stunden.

Den beiden Geistlichen, die sich bemühten, Ferrer vor der Hinrichtung zur Beichte zu bewegen, erwiderte dieser: „Meine Herren, lassen Sie mich zufrieden. Ich habe meine Ideen und hänge an ihnen und vertrete sie, genau so, wie Sie Ihre Ideen und Überzeugungen vertreten. Wenn Sie mit mir diskutieren wollen, so bin ich gern dazu bereit, wenn nicht, dann ziehen Sie sich lieber zurück.“ Sie zogen sich zurück.

Aber am 10 Uhr begann Ferrer in Anwesenheit eines Notars sein Testament niederzuschreiben. Ferrer schrieb bis um 5 Uhr morgens; während der ganzen Zeit hatte er weder Nahrung noch Trank zu sich genommen, er schloß keinen Augenblick. Es verlautet, daß er mehrere hunderttausend Pesetas seinem Bruder und seiner Freundin Soledad Villafranca vermacht habe, den Rest seinen Kindern; diesen legt er jedoch nahe, auf seinen Nachlass zu verzichten, angesichts des Umstandes, daß er sein Vermögen zum größten Teil einer Schenkung verdanke, die zur Ausbreitung der Ideen der freien Schule bestimmt gewesen sei. Er bestimmte

auch zwei Testamentsvollstrecker, denen dieser Nachlass auszufolgen sei, damit die Propaganda für die moderne Schule fortgesetzt werden könne. Als der Notar sich entfernt hatte, blieb Ferrer mit seinen beiden Wächtern allein.

Kurz vor 9 Uhr wurde er aus der Zelle geführt; unterwegs begegnete er dem Gouverneur der Festung, der ihn mit seinen Beamten erwartete. An der Festungsmauer angelangt, fragte der Gouverneur, ob der Verurteilte noch eine Bitte habe. Ferrer erwiderte: „Wenn möglich, gestatten Sie mir, nicht niedergeknien und meine Hinrichtung mit unverbundenen Augen vornehmen zu lassen.“ Der Gouverneur bewilligte die Bitte, daß Ferrer aufrecht steht sterbe. Die Augen ließ er jedoch verbinden. Ferrer erwartete mit hochgehobenem Haupte, die Brust ein wenig vorgeneigt, die tödliche Salve.

Eine zweite Depesche berichtet über die letzten Minuten: 3 Minuten vor 9 Uhr war die Gruppe auf der Hinrichtungsstätte angelangt; dort umarmte Ferrer seinen Verteidiger mehrere Male, darauf nahm er Abschied von ihm, kreuzte die Arme übereinander und erwarte die Todessalven. Auf ein Zeichen des die Exekution kommandierenden Leutnants brachten zwölf Schütze. Eine Kugel durchbohrte den Hals, zwei andre den Schädel. Ferrer fiel zu Boden und war sofort tot. Seine Leiche wurde von Ordensbrüdern, die der sogenannten „Bruderschaft der Hingerichteten“ angehört, in den bereitstehenden Sarg gelegt und durch vier Soldaten in die Festung zurückgetragen. Es wird erzählt, daß Ferrer dem Staatsanwalt, als dieser das Urteil verlas, zuriß: „Ehre, dem Ehre gebührt! Ich werde erschossen, aber auch Ihr werdet den Tod finden!“

Ferrers Lebenslauf.

Der zum Märtyrer gewordene Kämpfer entstammt einer düstigen, durch und durch klerikalen Familie. Als Knabe war er Küstergehilfe und wollte Theologie studieren. Sein Vater aber war zu arm, um ihn überhaupt studieren zu lassen. Ferrer wurde bei der Eisenbahn angestellt und brachte es zum Schaffner. Die Lektüre von revolutionären Schriften beeinflußte ihn nachhaltig, und mit rücksichtslosem Fanatismus verlegte er sich auf antidynastische und anti-klerikale Propaganda.

Bald wurde ihm der Boden zu heiß in Spanien, und er flüchtete nach Paris, wo er einige Jahre ohne bestimmten Zweck sich aufhielt. Durch seine schöne Frau, die mit dem revolutionären, in der Ville Lumière lebenden Führer Ruiz Zorilla befreundet war, schloß er engere Bekanntschaft mit letzterm und erfüllte, ohne entdeckt zu werden, manchen revolutionären Auftrag. In Paris war er eine Zeitlang Schweipfirt. Auf Anraten Zorillas gab er dieses Gewerbe auf und verlegte sich auf das eines Sprachlehrers. In diesem gewöhnlich nicht sehr einträglichen Beruf hatte er ein ungeheures Glück; eine alte Dame, der er Stunden im Spanischen gab, verliebte sich in seine reformatorischen Ideen und vermachte ihm anderthalb Millionen Frank. Kurz nach Aufführung ihres Testaments starb sie, und Ferrer kam in den Besitz ihres Geldes.

Von diesem Gelde hat er nichts für sich, für seine Bequemlichkeit verbraucht. Das Kapital stellte er in den Dienst seiner Sache: der Gründung und des Unterhalts der freien weltlichen Schulen und der Förderung seines freidenkenden Verlags.

Demonstrationen.

Der Donnerstag hat noch in vielen Städten gewaltige Protestkundgebungen gegen die klerikalen Mörder Ferrers gegeben:

Rom: Ein Teilnehmer schreibt uns: Um die Demonstration so imponierend zu gestalten, wie es ihr Zweck erforderte, hatte die gesamte Arbeitseinsatz Rom für den Nachmittag die Arbeit eingestellt. Der Straßenbahndienst hörte auf, und die Droschkenfahrer brachten ihre Gefährte in die Nähe; alle Autowagen und Fabrikanten wurden verlassen. Die einzigen auf der Straße sichtbaren Fahrzeuge, die Automobile des Polizeidienstes, fuhren unter dem Schutz von Polizisten. Der Arbeitsruhe entsprach wort denn auch die Beteiligung an der Volksversammlung gewaltig und imponierend: gegen 30 000 Personen haben in Rom gegen die Blutmai Protest eingezogen. Als Redner der Partei nahmen die Genossen Podrecca, Romualdi und De Felice das Wort, für die Anarchisten sprach Torricini, für die Republikaner Serpieri und für die Syndikalisten Pucci. Von großer Feierlichkeit war der Moment, in dem der berühmte Anthropologe Giuseppe Sergi, Professor an der Universität Rom, das Wort ergreif und im Namen der Freiheit des Gedankens und der Forschung gegen den Mord protestierte. Eigenartig war die Wirkung, die in dem feierlichen Augenblick der Versammlung das Auftauchen des lebensgroßen Militärluftschiffs hoch über den Häusern hervorbrachte, das wie ein ungeheure silberner Drach sich sicher und schnell in der Luft bewegte. Der gewaltige Sieg des Menschen über die Natur, den das Luftschiff verkörperte, kontrastierte scharf mit dem brutalen Anschlag, den klerikale Spanien auf das Leben eines tüchtigen und tapferen

Menschen verübt. „Es lebe die Wissenschaft!“ ruft man aus der Menge; viele sind bewegt und ziehen den Hut ab. — Die Adelsfamilie Rom hat eine Protesttagesordnung angenommen und durch eine Kommission von fünf Rechtsanwälten der Gesellschaft Spaniens übergeben. Alle bürgerlichen Blätter sprechen mit Entrüstung von dem geplanten Verbrechen. Trotzdem waren es aber fast ausschließlich Proletarier, die die Arbeit ruhen ließen und auf ihren Tagelohn verzichteten, um dem Opfer der spanischen Reaction ihre Solidarität zu beweisen. Jeden, der sie miterleben durfte, wird die römische Demonstration für Ferrer unvergesslich bleiben. Sie zeigt noch einmal, wieviel Idealismus in der römischen Arbeiterschaft lebt, und wie wach ihr noch der Hass ist gegen die lichtscheue Macht, die die Stadt so lange beherrscht hat, und die noch im 20. Jahrhundert in Spanien Opfer fordert.

Paris: Die Arbeitersruhe als Demonstration gegen die Hinrichtung Ferrers war am Donnerstag nachmittag allgemein in. Die meisten Geschäfte hatten geschlossen. Im Hafen ruhte die Arbeit vollständig. Die Schulen blieben leer. Gegen 2 Uhr nachmittags durchzogen einige hundert junge Leute die Straßen, um die Schließung der noch offenen Geschäfte zu erzwingen. Es kam zu Konflikten mit der Polizei, wobei eine Frau durch einen Säbelhieb verletzt wurde. Gegen 4 Uhr fand ein sozialistisches Meeting statt. Zunächst folgte ein Demonstrationszug. Während des Marsches wurden Rufe: „Hoch Ferrer!“ „Tod dem Papst!“ „Tod Alfons!“ ausgegestoßen. Vor dem spanischen Konzil trat den Demonstranten ein starkes Polizeiaufgebot entgegen und drängte die Menge zurück. Ein Geistlicher, der von den Demonstranten bedroht wurde, wurde von vier Polizisten nach Hause geleitet. Es ist fraglich, ob morgen die Zeitungen erscheinen. Während des ganzen Abends zogen Gruppen von Demonstranten durch die Stadt und verlangten Schließung der Restaurants und Cafés. Um 8½ Uhr abends wurden auf dem Corso zwei Straßenbahnen die Fenster eingeschlagen, zwei Polizisten stürzten sich mit Säbeln auf die Demonstranten, wurden aber von Hunderten umzingelt und mußten fliehen.

Mailand: Nach Beendigung der Volksversammlung am Donnerstag abend auf dem Domplatz zogen Demonstranten zum spanischen Konsulat. Die Kavallerie attackierte die Volksmenge. Es gab einige Verwundete, darunter einer Polizeioffizier und mehrere Zivilisten. Die Arbeitersammlung erklärte, daß der Generalfreitag bis Freitag abend dauern solle. — Dasselbe gilt für Mailand und Spezia.

Paris: Das Bureau des Pariser Gemeinderats beantragte, eine Straße nach Ferrer zu benennen. Die Liga für Menschenrechte will für ein Pariser Ferrer-Denkmal sammeln. Der Arbeiterbund erließ einen Aufruf zu einem großen sozialistischen Meeting für den nächsten Sonntag. Der sozialistische Senator Claisières will die Regierung sofort nach Zusammentritt der Kammer interpellieren, ob die französisch-spanischen Beziehungen infolge der Hinrichtung Ferrers eine Veränderung erfahren und welche. Der Pariser sozialistische Abgeordnete Roustan kündigt eine Anfrage über das Streiken der spanischen Geheimpolizei in Frankreich, besonders in den Departements an der Pyrenäengrenze an. Die spanische Polizei wird dauernd schaft bewacht. Wandertreiber reisen in die großen Provinzstädte, um auch dort die Arbeitermassen gegen die spanische Regierung in Bewegung zu bringen. Professor Laïsant schrieb der Madrider Akademie der Wissenschaften: „Das nicht gutzumachende Verbrechen ist begangen. Der unschuldige Ferrer, der große Volkserzieher Ferrer ist den Streichen der Mörder erlegen. Ich bitte Sie, meine Damen aus der Liste Ihrer korrespondierenden Mitglieder zu erreichen. Zwischen der spanischen Monarchie und dem Gewissen eines ehrlichen Mannes kann es von nun an nichts gemeinsames mehr geben. Meine besten Wünsche für die Wiederauferstehung Ihres unglücklichen Landes.“

Die spanische Großbourgeoisie identifiziert sich nach Gebühr mit dem herrschenden Blutrégiment. Die Präsidenten der großen Banken von Barcelona haben dem Zivilgouverneur ihr Einverständnis mit allen zur Aufrechterhaltung der „Ordnung“ ergriffenen Maßregeln erklärt. Dagegen zeigt die Sozialdemokratie die Tapferkeit und Treue, die man von ihr erwarten darf. Unter Madrider Parteiorgan, „El Socialista“, schreibt:

Die Arbeiter von Barcelona haben den Generalfreitag erklärt, um gegen den Krieg zu protestieren. Infolge des Verhaltens der Regierung stieg ein Teil auf die Parcaden. Und andre Unruhen, auch eine Folge des Verhaltens der Regierung und des Klerus, veranlaßten andre, Klöster in Brand zu stecken. Aber diese haben, was man auf sage, weder getötet noch geplündert. Die getötet und geplündert haben, war das Lumpenproletariat, das Produkt gerade der bestehenden Ordnung, das manchmal von der herrschenden Macht selbst in seinem Treiben unterstützt wird. Bürgerliche Politiker aller Richtungen, von der Rechten, dem Zentrum und der Linken, haben das Tun der Arbeiter verdammt. Wir aber erklären, daß wir sie nicht verdammen. Und wir sagen das, damit jeder an dem Platz steht, an dem er gehört.

In einem andern Artikel erklärt dasselbe Blatt, die Sozialisten seien bereit, mit allen gemeinsam zu marschieren, die sich vornähmen, diese Regierung zu stürzen. „Wenn aber aus Ungleichheit, Egoismus oder irgendeinem andern Grund die andern es nicht tun, werden wir Sozialisten allein unsre Pflicht tun.“

In Frankreich wird der Boykott der spanischen Waren und Schiffe vorbereitet. Wenn man bedenkt, wie entschieden die wirtschaftlich schwache Türkei durch den Boykott auf Österreich hat wirken können, dann

ist es zweifellos, daß beim Zusammensetzen der Arbeiter der wichtigsten Länder hier eine fühlbare Wirkung erzielt und so auch die Bourgeoisie, wenn sie in ihrem Allerheiligsten, ihrem Geldbeutel, getroffen wird, veranlaßt wird, auf die Regierung im Sinne der Menschlichkeit einzutwirken. Die Ausfuhr Spaniens betrug im vorigen Jahre 7,2 Millionen Mark. Unter dem ebenso unfähigen und korrupten wie brutalen System, das dort herrscht, ist sie schon seit Jahren im Rückgang (1905 786 Millionen). Der Anteil Spaniens am Gesamtseehandel ist seit 1890 von 2 Prozent auf 1,6 Prozent (1900), 1,4 Prozent (1905) bis auf 1,1 Prozent in 1908 gesunken.

Nach dem Deutschen Reich betrug die Ausfuhr 1908 noch 115 (1906 fast 151 Millionen Mark. Entfiel davon auch der größte Teil auf Roherze und sonstige Rohstoffe, auf deren Verwendung wir keinen Einfluß haben, so waren darüber doch für an 30 Millionen Appellinen und sonstige Früchte, wie Mandeln, Weintrauben und Korinthen, Wein, Handschuhe usw., durch deren Leistung ein wirtschaftlicher Druck, da der moralische versagt, ausgeübt werden kann. Spanische Schiffahrt kamen in deutschen Häfen im Jahre 1907 327 mit 306 000 Tonnen Fassung an. Wenn hier ein einiges Vorgehen der Gesamtarbeiterchaft im Einvernehmen mit den übrigen Ländern erfolgte, wäre eine Wirkung unausbleiblich.

Politische Übersicht.

Magdeburg, den 15. Oktober 1909.

Revolver und Scheiterhäuser.

Wir haben bereits Herrn Brühns Verdienste um das Zustandekommen des Schnapsblocks, die beinahe ebenso groß sind wie die des Herrn Schäaf, nach Gehör gewürdig. Herr Brühn hat, wie jetzt in einem rheinischen Blatte festgestellt wird, selber erst kürzlich als Gast in einer Genitur in verjährt zu Konstanz, wo er neben Herrn Erzberger und Herrn Pfleiffer austrat, den drücklichen Bünd der Schnapsblöckbrüder in enthusiastischen Worten gesiert. Der Herausgeber der „Wahrheit“ sagte:

Ich bin auch hierhergekommen, um Zeugnis mitzubringen, daß mir die politische Konstellation, die sich jetzt ergibt, mehr zufügt als die vorige. Ich habe mich auch zum Vorste gemeldet, weil mein Kollege Dr. Pfleiffer hier so schöne Worte gesprochen hat, die mir als evangelischen Christen so wohl getan haben. Da es ist einem wohl, wenn er sagt: „Wir katholischen Christen müssen einig sein mit den Christen, die nichtkatholischen Glaubens sind, um das Christentum zu verteidigen gegenüber denjenigen, die es befürchten.“ — Diese gemeinsame Weltanschauung ist es, die mich neben den wirtschaftlichen Gründen zum Zentrum hinzerrängt.

Das evangelische Revolvertreffen ist ein Anzeichen des Mittelmordherrschafts Brühns verträgt sich ja auch wirklich ausgesetzt mit dem katholischen Scheiterhäusern, das genz neuerdings wieder in der Zeitungspresse modern geworden ist. Beide stehen ungefähr auf der gleichen sittlichen und kulturellen Kulturbasis. Sie mögen also einander haben und behalten. In Zukunft wird man wenigstens wissen, welche „Wahrheit“ gemeint ist mit dem schönen Zenitumspruch: „Für Wahrheit, Freiheit und Recht.“ Eben die „Wahrheit“ des Herrn Brühn! —

Gegen den russischen Auslieferungsvertrag.

Aus München bringt der Telegraph eine erfreuliche Runde.

In der Kammer wurde eine liberale Interpellation verhandelt, ob die Regierung gewillt sei, angehendes belastliches politisches Konsequenz zu den mit Russland im Jahre 1885 abgeschlossenen Auslieferungsvertrag zu kündigen.

Der liberale Abgeordnete Günther begründete die Interpellation. Schon 1885 wären von allen Seiten des Hauses die allerhärtesten Bedenken gegen diesen Vertrag erhoben worden. Hierzu erklärte Ministerpräsident Greifenhain von Brandenburg, die Kündigung eines solcherartlichen Vertrags, in dem keine Kündigung vorgesehen ist, könne nur erfolgen, wenn ganz reisemäßige neue Umstände eingetreten seien; diese sei hier aber nicht der Fall. Auf Grund des Vertrags sei bisher nur eine einzige Kündigung bewilligt worden, und zwar wegen gemeinsamer Mordes. Eine nicht genügend begründete Kündigung würde bedenkliche politische und diplomatische Folgen haben. Die Regierung werde den Vertrag nicht kündigen, werde aber dahin wirken, daß beim Verzug des Vertrags wie bisher der nationalen Reparationsforderung möglichst Rücksicht gebracht werde.

Bei der Befragung der Interpellation sprach Müller (Münzen, Soz.) daß in Bayern die Kündigung gegen diesen Vertrag allgemein sei und sollte den formellen Antrag. Die Braunschweiger will die Kündigung des Vertrags sofort in die Wege leiten. Seigert (Göttingen) und Müller (Hof. R.) stimmten diesem Antrag zu. Ministerpräsident von Brandenburg erklärte, Brandenburg habe seit 1885 nur in vier Fällen die Auslieferung verlangt, und nur in einem Falle, wegen gemeinsamen Mordes, sei dem Verlangen nachgegeben. Gegen beide die Auslieferung in zwei Fällen verlangt und beidermal sei sie abgelehnt worden. Der Vertrag sei nicht ganz eine Vertrags, da die verbrecherischen Elemente Bayern meidet, folglich er bestreite. Die Kündigung des Vertrags wäre ein Akt der Unfreiheit gegen Russland, zu dem die Regierung sich nicht entziehen könne. Bei der Kündigung der Auslieferungsverträge und zu administrativen Anträgen braucht Bayern überhaupt nicht zu untersetzen.

Friedrich von Schleicher (Soz.), Prof. Stroh, Vogl und Lippke (Lib.) gegen den Auslieferungsvertrag gestanden hatten, zuerst der Antrag Müller (Münzen) auf Kündigung des Vertrags einstimmig angenommen.

Deutschland.

Stichwahltermin im Kreise Koburg. Die Stichwahl zwischen unserm Genossen Bisch und dem Nationalliberalen Quarc soll am 22. Oktober stattfinden. —

Im Landtagwahlkreis Halle-Saalkreis finden die Wahlmännerwahlen am 5. November, die Abgeordnetenwahl am 3. Dezember statt. Als Kandidat der Liberalen ist Oberpoststaatsrat Dilius aufgestellt worden, der den Freisinnigen Volkspartei angehört. —

Senatoren-Berantwortlichkeitsgesetz. Die Hamburger Bürgerschaft beschloß am Mittwoch ein Senatoren-Berantwortlichkeitsgesetz. Auf Grund dieses Gesetzes kann gegen Senatoren, die verdächtigt sind, durch ihre Amtsführung die Verfassung oder ein Gesetz verletzt, oder die amtlich oder außeramtlich sich der Achtung, die ihr Amt erfordert, unwürdig erwiesen haben, ein Disziplinarverfahren eröffnet werden. Schadensersatzansprüche an die Senatoren können auf Anweisung der Finanzdeputation geltend gemacht werden. —

Zur Frage der Leichenverbrennung in Preußen. Die gesetzliche Regelung der Frage der fakultativen Leichenverbrennung soll, wie man hört, wieder auf unbestimmte Zeit vertagt werden sein. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist jede Aussicht geschränkt, daß die angeblich schon längst in Vorbereitung befindliche Gesetzesvorlage über diese Materie im Landtag eingebrochen werde. Die Regierung hat offenbar seinerlei Neigung, diesem Landtag mit seiner kontraband-freihafiten Mehrheit einen Gesetzentwurf vorzulegen, dessen Ablehnung mit Sicherheit vorauszusehen wäre. Dem Hagenauer Feuerbeitragsverein, der sein Krematorium schon lange fertig hat, oder seine Erlaubnis zur Verbrennung bekommen könnte, wurde auf seine Bitte um ministerielle Genehmigung der Bescheid, daß keinerlei Erlaubnis im Wege der Verordnung erteilt werden könne, solange die Materie nicht gelegentlich geregelt sei. —

Biersteuererhöhung in Baden. Nach dem Vorgang von Württemberg und Elsaß-Lothringen muß nunmehr auch Baden die Steuerjäge für die Biersteuer erhöhen, um die der badischen Staatsfazie durch die Erhöhung des Biersteuerabgabebetrags erwachsenden Mehrausgaben im Betrage von 4 bis 5 Millionen zu decken. Die bisherigen Steuerjäge von 8 bis 13 Mark für 1 Doppelzentner Malz sollen, wie man hört, vom 1. Januar 1910 ab auf 16 bis 22 Mark erhöht werden, würden also den Steuerzettel des Reichsbiersteuergesetzes erheblich übersteigen. Künftig wird sich die Steuer für 1 Hektoliter Bier bei den größeren Betrieben nach der Höhe des Malzverbrauchs auf 4,40 bis 4,80 Mark berechnen, also sich gegen den bisherigen Satz um etwa 1,50 bis 2,00 Mark erhöhen. Da die Bierbrauer eine solche Erhöhung ihrer Herstellungskosten nicht tragen, sollen gesetzliche Vorkehrungen zur ermöglichen der Abwälzung getroffen werden. —

Aus der Parteibewegung.

Wegen Bekleidung eines Hauptmanns stand der Genosse Paul Schlegel von der „Fränkischen Tagespost“ in Nürnberg vor dem dortigen Schöffengericht. Der Bekleidete war der Juweliermeister Lampel von Erlangen, der im Juni vom Friedensgericht Nürnberg wegen Soldatenmordhandlung in 18 Fällen zu 42 Tagen Staubaerrest verurteilt worden war. In dem Bericht über die Verhandlung hieß die „Tagespost“ die Taten des Hauptmanns schwer kritisiert. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 100 Mark. In der Begründung heißt es, daß die Darstellung des beschuldigten Kreuels im allgemeinen richtig sei, bei den Angriffen gegen den Hauptmann habe es sich um eine verschleierte Kreuz gehandelt, bei der auch noch der Ausdruck „rob“ hätte passieren können, allein mit dem Vorwurf der Feigheit sei der Beschuldigte zweit gegangen, denn es sei nicht erwiesen worden, daß der Hauptmann in bewußt wahrheitswidriger Weise abgeleugnet habe, was er regen. Wenn er anfangs sein Handlungsweise bejhändigen oder abschwächen wollte, so sei das „eigene Recht jedes Angeklagten“. Anguerkennt sei, daß der Verklagte nicht als unedel Motiven gehandelt habe, sondern in der Erkräftigung über die Mißhandlungen wehrloser Soldaten. —

Beschlagnahmte Geldsammlung. Um die Kosten des Remscheider Badehochsiedlungsprojektes, in dem auch in der Befreiungskampf mehrere Genossen zu Geldstrafe verurteilt worden waren, aufzubringen, hatte die Remscheider Arbeitsetzung zu Geldsammlungen aufgefordert. Jetzt erschien die Polizei in der Geschäftsstelle der „Arbeitsetzung“ und beschlagnahmte außer mehreren Sammelbüchern annähernd 100 Mark die nach ihrer Meinung zu dem gedachten Zwecke aufgebracht worden sind. Die Polizei stützt sich dabei auf § 16 des Preßgesetzes, wonach es verboten ist, in der Presse öffentliche Aufruhrungen „zur Aufforderung der wegen einer strafbaren Handlung erlaubten Geldstrafen und Kosten“ zu erlassen. Ob die Aufforderung in der „Arbeitsetzung“ als eine solche im Sinne des § 16 des Preßgesetzes zu betrachten ist, wird erst festzustellen sein. Gegen die Beschlagnahme ist Beschwerde erhoben mit der Begründung, daß es sich um ganz andre Gelder gehandelt habe. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Schiffszimmerer von Fürstenberg a. O. ziehen schon jetzt 21 Wochen im Streik wegen Nichtbeachtung einer minutiösen Leistungsforderung. Ihre tägliche Auskündigung haben anderweitig Arbeit gefunden. Die Arbeitgeber haben nun ausgebaut, wo die Streikenden arbeiten und setzen alle Kräfte in Bewegung, um sie wieder brotlos zu machen. Sie ist in nur ein Streikbrecher vorhanden. Jeder Schiffszimmerer weiß es nur an seine Brüder zu betrachten, in Fürstenberg a. O. nicht in Arbeit zu treten. Die Schiffsraum in Sachsenhausen/Dransfeld haben wegen Leistungsdiskussion in einen Abwehrstreik, auch hier ist der Zugang fernzuhalten. —

Vom schwedischen Aljeanstreik. Die Brutalität der Unternehmer kann nur Erwahne. Zuletzt, wo der Kampf um die Gruben- und Metallarbeiter ausgegrenzt ist, wendet sich die Brutalität der Unternehmer gewaltsam gegen die Arbeiter, um sie aus ihren Organisationen herauszuzwingen. Bei dem großen Kohlengruben in Schonebeck die Ergebnisse der Streikungen bauen lassen, die die Arbeiter teuer bezogen haben. Am 7. d. M. erzielten nun die Arbeiter bei den Gruben der Schramberg Seite von Örgryds-Västroskholm eine Minderung der den Grubenarbeiter, daß sie zum 24. d. M. oder zum 1. November auszuziehen müßten. Das ist ein brutaler Schlag, den die Arbeitgeber gegen unsre Genossen gerichtet haben. Wenn sie jedoch stimmen, daß die Arbeiter nun umfallen und nachzehen würden, so kann es nur gelingen. In ganz ähnlichen Verhandlungen haben die Unternehmer ausser beschlossen, ihren Kampf fortzuführen. —

Bolzisten, organisiert euch! In Bützow ist ein Zentralrat der Arbeitervertretungen gegründet worden. Das Einverständnis wurde am 3. Nov. der Ringfestfeier pro Woche aus 25 Bolzisten festgestellt. Wir danken den neuen Mitkämpfern eine ehrliche Erwähnung. —

Genosse Karl Scharlowksi. Sekretär des Hafenarbeiterverbandes, ist am 10. Oktober in Hamburk geworben. Als Sohn armer Eltern ist er die Rolle des Leben's eben früh kennen. In seiner Kindheit kam er bei einem Segelschiff in die Lehre, ging dann weiter zur See und kehrte auf seiner Reisenfahrt im Hamburger Hafen, wo er die Hafenarbeiter Beschäftigung fand. 1903 trat er als Sekretär in den Generalvorsitz des Hafenarbeiterverbandes ein. Sekretariat war im Alter von 42 Jahren an einem hässlichen Kapital. Die ganze Erfahrung des Sekretariatsleiters hat er am Stilien im Koppe, ausdrücklich und zielvoll war es für die Interessen der Hafenarbeiter. Er lebte in einfacher Ehe, seine einzige Tochter ist Anna. Sie ist sehr wahrscheinlich, berichtet in ihm einen hoffenden Sohn und der Gewerkschaftsverband eines seiner wenigen Mitglieder mit einer großzügigen Unterstützung. —

Unterstützung arbeitsloser Tabakarbeiter. Im Auftrag ihres Verbands suchten die beiden Vorsitzenden der Tabakarbeiterverbande, Karl Deichmann für den Deutschen Tabakarbeiterverband und A. von Elm für den Verband der Zigarettenfabrikanten und Rauchwarenfabrikanten Deutschlands, um eine Audienz bei dem Reichsschachsektär zu erhalten. Der Herr Reichsschachsektär empfing die Genannten am Dienstag den 12. Oktober, die Audienz wähnte eine Stunde. Die Gewerkschaftsvertreter ersuchten zunächst um beschleunigte Erledigung der eingereichten Unterstützungsgejüche der durch die Tabaksteuer geächteten Tabakarbeiter. Der Reichsschachsektär erklärte, den einzelnen Ballonbezirken, in denen bisher die Unterstützungsgejüche sehr langsam erledigt wurden, eine schnelle Erledigung anempfohlen zu wollen. Bezuglich Erörterung von einzelnen Begehren über Handhabung der provisorischen Ausführungsbestimmungen verwies der Reichsschachsektär die Gewerkschaftsvertreter an den Geheimrat Meusel, der sich dann in einer zweitständigen Unterredung eingehend über die jetzige Handhabung der Ausführungsbestimmungen bericht erfasste ließ und eine wohlwollende Prüfung der vorgestraßen Wünsche zusagte. Zur weiteren Erörterung der Unterstützungsfrage wurde vom Reichsschachsektär eine Konferenz angelegt. Die Gewerkschaftsvertreter erklärten sich bereit, an der Konferenz teilzuhören, und hielten es für wünschenswert, wenn Vertreter des christlichen und des katholischen Tabakarbeiterverbandes hierzu eingeladen würden. Die Konferenz soll in nächster Woche stattfinden, zu der dann auch Vertreter sämtlicher Tabakarbeiterverbände geladen werden. —

Zum Bierkrieg.

Die „freien Gastwirte“ gegen die Partei.

Solange der Kampf der Konsumen, insbesondere der Arbeiter, gegen die Übersteuerung des Bieres dauert, hat die Organisation der freien Gast- und Schankwirte eine mehr als zweifelhafte Stellung eingenommen. Von Berlin wurde vom „Vorwärts“ mitgeteilt, daß dort die Organisation der freien Gastwirte die Haupttreiberin für eine Verteuerung des Bieres gespielt habe. Ganz ähnlich lauten die Berichte aus fast allen Orten.

Und als die Brauereivertreter in Magdeburg bei den Verhandlungen mit der Abwehrkommission die Erklärung abgaben, daß sie zu der Mehrförderung von 3,50 Mark erst durch die Gastwirte gedrängt worden seien, bestritten zwar die Wirtes das, später aber glaubte Herr Frohberg erläutern zu sollen, die Gastwirte beider Richtungen hätten nur den Weisungen ihrer Zentralvorsstände Folge geleistet!

Fast alle Maßnahmen der Abwehrkommission wurden durch Mitglieder der freien Gastwirte-Organisation zu durchkreuzen gesucht. Und während von jener die Parole ausgegeben wurde: „Trink kein Bier!“, beschlossen diese: „Wir stehen Gewehr bei Fuß und führen 7/20 - Gläser ein!“

Nachdem die letzten Verhandlungen mit den Brauereien sich vorläufig zerstiegen hatten, hat die Abwehrkommission bekanntlich, dem Auftrage der letzten „Luisenpark“-Versammlung folgend, die Zulassung ringfreien Bieres beschlossen, und zwar aus solchen Brauereien, die sich schriftlich verpflichteten, nicht mehr als 1,80 Mark Aufschlag pro Heftoliter zu fordern, solange nicht ein allgemeines Abkommen auf andrer Grundlage erzielt ist. Über die letzten Verhandlungen und die neusten Maßnahmen der Abwehrkommission enthält nur „Der freie Gastwirt“, das Organ jenes Verbandes, einen langen aus Magdeburg eingefundenen Bericht, in dem es u. a. heißt:

Die anwesenden Kollegen, circa 50, bedauerten sehr, daß die Verhandlung einen solchen Ausgang genommen hatte. Sie nahmen auch Kenntnis von der neuen Taktik der Abwehrkommission, welche darin besteht, ringfreies Bier in Magdeburg einzuführen und dasselbe zum alten Preise zu verkaufen, trotzdem auch die ringfreien Brauer ihren Preis gegen früher um 2,80 Mark erhöht haben. Die liefernde Brauerei ist die Löwenbrauerei in Berlin. Bedauerlich ist, daß sich zur Durchführung dieser Machination ein Kollege unseres Verbandes gebrauchen läßt. Offensichtlich wird er aber nach Rückfrage mit dem Vorstand sich eines Verfahren beklagen lassen. Gedacht wurde auch das Vorgehen der Abwehrkommission, welche durch ihre Beschlüsse nur Konfusion unter den Konsumen sowie unter den Wirtes hervorruft. Betont wurde besonders, daß bei dieser ganzen Angelegenheit nur die kleinen Wirtes, hauptsächlich aber unsre Mitglieder, die fast alle Parteigenossen sind, am meisten gefährdet werden. In den Parteistäaten wird kein Bier getrunken, aber in den bürgerlichen desto mehr, weil die Genossen dort niemand kennt.

Aus dem vorstehenden Bericht ist zu entnehmen, daß die Handlungswise der sogenannten „Abwehrkommission“ fast an Größe ungewohnt grenzt. Von dem tatsächlichen Verhältnissen hat man wirklich keine Ahnung, lediglich aus dem Streben, „Respektersonne“ zu sein, stellt man den Brauern Anträge, denen dieselben nie entsprechen können, weil sie tatsächlich einen Druck auf die bürgerlichen Saalwirte nicht ausüben können. Um nun aber den Brauern und Wirtes zeigen zu können, welche Macht man besitzt, operiert man auf Befehl der „Masse“ Hunderte von Gastwirts-Gesellen und Brauereiarbeitern. Ja man treibt die „Taktik“ so weit, den Wirten zu befehlen, von einer Berliner Ringbrauerei, dem die Löwenbrauerei gehört dem Ring in Berlin an und hat hier auch die berühmte Kontingen-Konvention unterschrieben, minderwertiges Bier zu beziehen, welches diese Brauerei sogar mit einem Steueraufschlag von 2,80 Mark verläuft. Die Berliner Kollegen sollten hier einmal etwas Solidaritätsgefühl bezeigen und der echt ländlichen Handlungswise der Löwenbrauerei, die den Magdeburger Genossen die Köpfe verdreht, die dortigen Kollegen aufs äußerste schreckt und ihnen zum Ruhm verhilft, das Handwerk legen.

In dieser Tonart behandeln „parteigemäßige“ Gastwirte also die Beschlüsse der „Masse“, die sich gegen die Ausbeutung durch das in den Brauereien wirkende Kapital wendet. In dieser Tonart werden die Beauftragten der Arbeiterschaft von Wirten behandelt, die nach ihrem Verbandsstatut Sozialdemokraten sein müssen, in Wirklichkeit aber der Partei und der Gesamtarbeiterchaft in ihrem Kampf in den Rücken fallen!

Wir beginnen uns damit, diese neuste Leistung niedriger zu hängen und fügen nur noch eine de- und mehrmäßige Erklärung an, die die Berliner „freien Gastwirte“, die es ähnlich so gegen die dortigen Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre gerichtet hatten, im „Vorwärts“ jetzt veröffentlichten müssen:

Namens der Funktionäre des Verbandes der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands, des Vorstandes, der Redaktion, Pressekommission sowie der anwesenden Vertreter der Präsidialverwaltungen von Groß-Berlin erklären wir:

„Die Artikel in Nr. 38, 39, 40 und 41 des „Freien Gastwirts“, besitzen: „Bierkrieg und Brauereiarbeiter“, „Das Recht der Arbeit“ I und II“ sowie „Die Situation in Berlin“ waren als Antwort auf die Stellungnahme der Konsumen im Reiche gegen die Gastwirte erstanden.

Wenn die Funktionäre der Partei und Gewerkschaften sich durchaus äußern, daß es den Vertretern des Verbandes der freien Gast- und Schankwirte durchaus angegelegen hat, die Partei oder die Gewerkschaften zu verleben, oder die Funktionäre der selben beleidigen zu wollen, und nimmt der Redakteur die beleidigenden Behauptungen hiermit zurück.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 242.

Magdeburg, Sonnabend den 16. Oktober 1909.

20. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Mansfeld.

Aus dem Streitrevier wird uns geschrieben: Das ganze mansfeldische Grubengebiet zeigt ein vollständig verändertes Aussehen. In allen Orten trifft man Gruppen von streitenden Bergarbeitern. Polizeivorgänge aber verhältnismäßig wenig. Die "Ordnung" wird von Streitenden, an welchen Kneipen feindlich, aufrechterhalten. Am Mittwoch abend fanden im gesamten Streitgebiet Frauensitzungen statt. In der Sitzung der Verkammelten konnte man erkennen, daß der Raum auch im mansfeldischen Revier gebrochen ist. Der Mensch ist im Menschen erwacht. Überall herrscht Kampfslust. Die ganze Situation hat sich verschärft. Alle angebauten Vergleichsverhandlungen sind gescheitert. Die Streitenden hatten sich um Vermittlung an den Handelsminister Sydow gewandt. Der Herr Minister hat folgendermaßen geantwortet:

Dem Wunsche, meine Vermittlung zwischen den streitenden Bergleuten und der Mansfelder Gewerkschaft einzutreten zu lassen, vermag ich zu meinem Bedauern nicht zu entsprechen, da ich mir davon bei der obwaltenden grundähnlichen Meinungsverschiedenheit einen Erfolg nicht versprechen kann.

Handelsminister Sydow.

Es ist nun nicht ausgeschlossen, daß der Ausstand auf weitere Gebiete übergreift. Es hat den Anschein, als ob die Grubenleitung alles auf eine Störte leben wolle. Die jahrelange Niederhaltung jedes freien Willens ist allem Anschein nach für immer dahin. Nicht nur die Arbeiter, auch die Geschäftslute atmen auf, daß endlich der Diktatur der Werksleitung ein Paroli geboten wurde. Die Werksleitung hat vorher gestanden, daß die Arbeiterpreise von jetzt an genau über den Stand des Kampfes unterrichtet wird. Es finden täglich größere Versammlungen statt. Votafale stehen in den meisten Orten den Streitenden zur Verfügung.

Mit welchen Mitteln von überzeugten Patrioten auch hier in den wirtschaftlichen Kampf der Arbeiter eingegriffen wird, zeigt nachstehendes Stückchen: Die auswärtigen Genossen des Bergarbeiterverbandes, welche zur Leitung des Streites anwesend sind, hatten sich im Hotel Kaiserhof einquartiert. Am Donnerstag früh teilte der Hotelbesitzer mit, daß er ihnen zu seinem Bedauern kein Oddach mehr gewähren könne. Der Beamtenverein, der sein Verkehrslokal dort hat, wollte ihm vorholzen, wenn die "Heiter" weiter beherbergt würden. Bezirkssekretär und eutsch reichte das gleiche Los. Das durch solche kleinen Kampfsmittel die Erhöhung der Arbeiterschaft nur noch größer wird, scheinen die Leute nicht zu begreifen. Streitbrecher sind nur ganz vereinzelt zu verzeichnen. Wer die Arbeit wieder aufnehmen will, muß die Mitgliedskarte des Verbandes vor den Augen der Werksverwaltung herzeigen. Wer dies nicht tut, wird entlassen. Durch diese Maßnahme sind einige Arbeitswillige zwischen Tür und Angel gekommen. Auf der einen Seite als Verräter betrachtet, auf der andern Seite als Kündigung, sind diese Leute doppelt geschädigt. Stehen die Arbeiter fest, ist der Herrscherkinkel dieser Herren sitzt immer zum Teufel.

Olfenstedt, 15. Oktober. (Vierkrieg.) Mit dem Bierbohott scheint es ein großer Teil unserer Arbeiterschaft nicht sehr ernst zu nehmen. Am letzten Sonntag wurde in allen Votafalen Bier getrunken. Viele glauben, Kulmbacher Bier sei nicht vorholtiert. Es sind aber nur die Biere frei, die in unsre Presse bekanntgegeben sind. Möge jeder einzelne in dieser Sache mehr Solidarität üben!

Burg, 15. Oktober. (Winterklaß.) Unter der Leitung Martin Hartwig's vom Schillertheater (Berlin) und auf Beratung des Bildungsausschusses wird dieses Drama der Arbeiterschaft am Sonnabend den 23. Oktober im "Grand Salon" vorgeführt werden. Der Verfasser, Max Dreyer, beschreibt in drei Aufzügen das Schicksal einer Vertreterin des weiblichen Geschlechts, den der unumstößliche Glaube an die Menschheit die Untiefen im Meer der Liebe nicht erkennen ließ. Sie ist nicht schlecht! Das Gute in ihr hält sie zurück, die Gefahr des moralischen Defekts mit einem energischen Ruck von sich abzuwürgeln. Die Ehre, das höchste Gut des Weibes, wird durch die

brutale Liebe eines Mannes mit Füßen getreten. Das Mädchen aber ist nun mehr außerstande, dem Objekt ihrer wahren Liebe sich zu öffnen. Ein Sieg des Schlechten über das Gute, des Unwahren über das Wahre: das ist kurz der Inhalt des exzessiven Dramas. Anscheinend nur eine Wiederholung dessen, was gerade die Arbeiterschaft im täglichen Leben so häufig über sich erachen lassen muß. In Wirklichkeit aber etwas viel Höheres. Ergriffenes, wie es das Leben uns bietet. Wenn der Besuch dieser Veranstaltung nicht so wird, wie er den Auswendungen und dem Gewollten entsprechend werden muß, dann trifft den Bildungsausschuß sicherlich keine Schuld.

— (Die Bibliothek des Gewerkschaftskartells) ist von Sonntag an wieder zur freihändigen Benutzung geöffnet.

Egeln, 15. Oktober. (Ein Meineid sprößt.) Das Schwurgericht in Halberstadt verhandelte am Donnerstag gegen den 20-jährigen Dachdecker Otto Prinzka aus Egeln, der wegen Meineids angeklagt ist, und gegen den Händler Heinrich Kuhnert, geboren 1881, ebenfalls aus Egeln, der sich wegen Verleitung zum Meineid zu verantworten hat. Die Anklage ist durch eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Egeln am 17. Juni entstanden, in der Kuhnert wegen Übertretung der Schautpolizeivorschrift angeklagt war und zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Kuhnert, der einen Flaschenhändler betreibt, hatte geduldet, daß in seinem Laden das Bier sofort getrunken wurde. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht hat nun Prinzka als Zeuge bechworen, daß er in dem Laden kein Bier getrunken habe, sondern nur alkoholfreie Getränke. Zu dieser Aussage, die sich durch die Verneinung anderer Zeugen als nicht richtig erwies, soll ihn Kuhnert verleitet haben. Er hatte in der Voruntersuchung zugegeben, daß er sich geschworen habe und von Kuhnert dazu verleitet worden sei. In der heutigen Verhandlung bestreitet er seine Schild. Das Geständnis will er nur gemacht haben, weil er dadurch seine Haftentlassung erreichen wollte. Prinzka behauptet jetzt, daß er nur in der Wohlfahrt des Angeklagten Kuhnert Bier getrunken hat, das ihm von diesem gelehnt wurde. Auf die eindringlichen Vorhaltungen des Vorsitzenden gibt er dann zu, von der Frau des Angeklagten Kuhnert Bier gekauft zu haben. Festgestellt wurde auch, daß die Aussage des Angeklagten Prinzka an der Verurteilung Kuhnerts durch das Schöffengericht nicht das geringste ändern konnte. Kuhnert bestreitet, den Prinzka zum Meineid verleitet zu haben. Die Geschworenen sprechen den Angeklagten Prinzka des wissenschaftlich falschen Eides für schuldig. Der Angeklagte Kuhnert wurde für schuldig befunden, es unternommen zu haben, den Angeklagten Prinzka vorzüglich zur Abgabe eines falschen Eides zu bestimmen. Der Gerichtshof erläutert nach kurzer Beratung den von den Geschworenen verübten Spruch als einen Fehler, da er sich widerstreiche. Das Gericht erachtet infolgedessen um nochmalige Verurteilung durch die Geschworenen. Nachdem die Rechtsbelehrung der Geschworenen über die gestellten äußerst komplizierten Schuldfragen noch einmal erfolgt war, wurde bei Prinzka die Schuldfrage wegen fahrlässigen Eides bestellt und Kuhnert wegen Verleitung zum Meineid schuldig gesprochen. Dem Antrag des Staatsanwalts gemäß wurde Prinzka zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 3 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet werden. Der Angeklagte Kuhnert wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Scherhaft verurteilt.

Ebden, 15. Oktober. (Sozialdemokratischer Verein Wölmiestadt.) Am Sonntag den 17. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, ist Versammlung bei Kurze. Bericht vom Partei- und Bezirksrat gibt Genosse Ludwig. Da außer dem Bericht noch sehr wichtige Fragen verhandelt werden, ist es Pflicht, daß jeder Genosse pünktlich erscheint.

Felgeleben, 15. Oktober. (Traurige Zustände) herrschen in den meisten Straßen von Felgeleben, sie sind beim besten Wetter voll Schlamm. Kürzlich hatte man wieder Gelegenheit, eine Tierquälerei zu beobachten. Ein Pferd mit Wagen waren im Schlamm festgefahren und das Tier konnte es nicht allein bewältigen, trotzdem der Wagen nur leicht beladen war. Auf einer gepflasterten Straße wäre es besser. Nun gibt es in Felgeleben mehrere Straßen, die Privateigentum sind, aber trotzdem voll bebaut wurden, also öffentliche

gleichwertig gut. Ich nenne in der Reihefolge des Bettels: Albrecht von Illumann als Sebastiano, Richard Adrow als Tommaso, Emil Herbeling als Moruccio, Margarete Elb als Martha, Pierre de Meyer als Pedro, Lili Mothes als Kuri und Alexander Charles als Rando. Das Weiberterzett hatte in Helene Herbeling, Magda Fleischmann-Gemeier und Anna Jacobs geeignete Vertreterinnen gefunden. — gr.

Stadt-Theater.

Magdeburg, 14. Oktober 1909.

Tiefland. Musikdrama in einem Vorspiel und zwei Aufzügen. Text nach A. Guimara von R. Lothar. Musik von Eugen d'Albert. Der Komponist ist vorzugsweise als Pianist bekannt. Er hat auch in Magdeburg schon gespielt, und zwar mit dem verstorbenen Joachim, dem anerkannten Meister der Geige. Seit 1898 kennt er sich als Opernkomponist, nachdem er zahlreiche Sinfonien, Konzerte und Lieder geschaffen hatte. Von seinen Opern usw. sind bekanntgeworden: Der Improvisor, Der Rubin, Die Abreise, Flauto solo, Gernot, Othón, Gismonda, Kain und das heutige Musikdrama, das 1903 in Prag am Deutschen Landestheater seine Erstaufführung fand.

"Tiefland" schildert ein grauwiges Milieu mit sozialem Hintergrund in lebenswahren Naturheiten. Die Handlung spielt an der Südseite der Pyrenäen. Der Grundbesitzer Sebastian ist dem wirtschaftlichen Ruin nahe. Er will diesem durch eine reiche Heirat entgehen und sucht sich zunächst seiner Gefiechten zu entledigen. Diese ist ein ehemaliges Bettelkind, das durch die Gnade Sebastians mit seinem Vater in den scheinbaren Besitz der Mühle Sebastians gefommen ist. Ein Mann für Martha, so heißt das Mädchen, ist bald gefunden. Es ist Pedro, der Hirte in den Pyrenäen, der nie ins Tal kam und von dem Verhältnis Marthas zu Sebastian nichts wissen konnte. Pedro ist außer sich vor Freude. Martha glaubt, daß er von Sebastian über ihren Ruf unterrichtet worden sei und fühlt sich. Aber als sie hört, daß Pedro in dem Glauben lebt, ein unberührtes Weib zu bejagen, offenbart sie diesem alles. Pedro will in seiner schrankenlosen Liebe zu Martha in die Berge mit ihr entfliehen, aber Sebastian hält sie zurück, zu seinem Verderben. Denn nun befreit Martha, daß der Herr es war, der auch in der Brautnacht in ihren Beinen gelangen wollte. Man schlept, gehorsam dem Befehl Sebastians, den unglücklichen Pedro hinweg, aber dieser geht wieder und erdrostet Sebastian. Dann fliehen beide in ihre Berge zurück.

"Tiefland" ist eins der wenigen Stücke, die mit grauem Gleichschritt unaufhaltsam der Idee des Ausgleichs zuschreiten. Eins ergibt sich aus dem andern, und in immer kürzern Pausen paßt die Vergeltung den Nebeltäter in das triste Gericht. Anders die Musik d'Alberts. Von Beginn des Vorspiels an schreitet der Komponist auf den hohen Kothurnen des leidenschaftlichen Ausdrucks, dessen beachtigte Monotonie schwer auf den aufreibenden Eindrücken der Handlung lastet. Dabei ist d'Albert ein Instrumentalfünstler, der seinesgleichen sucht. Dießlängig und wichtig arbeitet der ganze Orchester-Apparat. Schwül lastet die ständige Lust des Tieflandes auf Melodien, Themen, Motiven und Werk. Alles zieht nach Erlösung, Ruhe, Tod oder Freiheit. In der plastischen Malerei dieser Gefühle ist dem Drama kein andres Werk zur Seite zu stellen. Von besonderer Wirkung ist Pedros Sonnengruß, Marthas Hochzeitgang, der Liebesgesang Pedros, der Wolf, die Ballade der Martha, das Liebesduett und Sebastianisches Tanzlied.

Die heutige Aufführung verdient eine erstaunliche genannt zu werden. Joseph Göllrich zeigte sich wieder als Künstler, dessen Wegen man mit Genug folgen konnte. Das Ensemble war

Verkehrtsweg sind. Wer ist nun verpflichtet, diese Straßen plazieren zu lassen? Der Eigentümer weigert sich und die Gemeinde auch. —

Groß-Wusterwitz, 15. Oktober. (Eine öffentliche Volksversammlung unter freiem Himmel findet hier am Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, in dem Garten des Arbeiters Friedrich Meier, Maienzener Straße 10, statt. Genosse Haupt referiert über "Die neuen Steuern und die bürgerlichen Parteien". Da in dem "Reichs" Staat Preußen Sozialdemokraten in einem Saale nicht überall sprechen dürfen, so wird hoffentlich die Einwohnerzahl von Groß-Wusterwitz durch zahlreichen Besuch dieser Versammlung zeigen, daß sie auch so ihre Meinung zum Ausdruck bringt. —

Grünewalde, 15. Oktober. (Es regt sich.) Die so sehr von den Gegnern gehasste "Volksstimme" hat ihren Einzug auch in Grünewalde gehalten. Trotzdem Grünewalde sehr viel von Schönheitsbedarf Einwohnern besucht wird, war es früher nicht möglich, sich zu lassen. Beharrlichkeit führt aber zum Ziel. Auch haben die freien Gewerkschaften und der Volksverein siegreich Einzug gehalten. Und Grünewalde steht immer noch auf derselben Stelle. —

Oschersleben, 15. Oktober. (Kommt, Herr Jesu!) In der "Vorlese-Zeitung" bittet ein Leser — wahrscheinlich die Frau eines Geistlichen — die "lieben Schwestern" für die armen Kranken und Alten um einen Teller Suppe. In unserm Städte, heißt es, gibt es so viele arme Kranken, so viele alte Mütterchen, die für ein bißchen Peile so dankbar sind. In unserer Stadt gibt es aber nur eine Schwester, die für all die armen Kranken sorgt. Vieles Mühe und unnötige Gangen macht es ihr oft, für einen ihrer Kranken täglich einen Teller Suppe zu erlangen. An wie viele Türen muß sie darum klopfen, und wieviel ihrer kostbaren Zeit darum verlaufen. Wie einfach wäre es für sie, wenn wir ihr sagten, schicke zu mir, ich will den Heiland auch einmal in der Woche zu Gäste haben. Nehmt einen Zettel oder eine Postkarte und schreibt darauf:

An dem oder jenem Tage der Woche — oder an einem Tag im Monat — bin ich bereit, eine Krankensuppe zu kochen. Wir essen um 12 oder 1 Uhr.

Diesen Zettel, oder die Karte, schickt Ihr mit Eurer genauen Adresse versehen, in das Diakonissenhaus in der Gartenstraße. Die Schwestern ordnen sich die einzelnen Tage, geben Euch Nachricht darüber und Ihr habt dann nur nötig, dem abholenden Kinde die Suppe in den Topf zu schütten. — Für das gute Herz der Dame alle Anerkennung. Aber empfindet sie nicht selbst, wie entwürdigend diese Bitte um einen Teller Suppe für die Armen ist! Ist es wirklich zuviel verlangt, daß Gemeinde, Provinz oder Staat für die Armen und Kranken in einer Art sorgen, die nicht beschämend ist? Wie widerwillig die "lieben Schwestern" oft geben, fühlt die Frau mit dem guten Herzen selbst, denn sie muß an sie diese Mahnung richten: "Sagt mir nicht, die Leute verdienen es oft nicht, die die Suppe bekommen. Das geht uns nichts an, das ist des Heilands Sache. Wie traurig würde es uns allen oft gehen, wenn uns jede Sünde angerechnet würde, wieviel Gnade erfahren wir täglich, nicht einmal in der Woche oder im Monat. — Sagt auch nicht, bei diesen teuren Zeiten kann man nicht noch was weggeben. Gerade auf den Kranken und Alten lasse ich die teuren Seiten an jedem Tag. Wenn verglichen Einwendungen bei Euch auftauchen, dann widerlege sie Euch nur gleich mit klarem Verstand und liebevollem Herzen. Es steht einer Frau so gut, liebevoll und hilfreich zu sein." Aber dem Empfangenden dieser Liebe steht es recht leicht, für "Wohltaten" danken zu müssen, die er von der Gesellschaft als Recht zu beanspruchen hat. Die Armen- und Krankenpflege muß hier recht im argen liegen, wenn solche "Schreie aus tiefer Not" ans Licht steigen müssen. Die Arbeiterschaft hat es bei den Stadtvorordnungen nicht in den Händen, auch hier Aenderung und Besserung zu schaffen. —

Osterwick, 15. Oktober. (Bildungsausschuß.) Für den am 17. Oktober im Saale des "Schwarzen Adlers" stattfindenden Lichibilderaud ist Herr P. M. Grempe aus Berlin gewonnen. Er wird über "Rückland, Land und Leute" sprechen und in Lichibildern das

Beethoven-Abend.

Magdeburg, 14. Oktober 1909.

Frederic Lamond gab in der "Freundschaft" seinen Magdeburger Beethoven-Abend. Der Künstler gilt in der Musikwelt als erster Beethoven-Interpret. Mit Recht. Er gejagt ist et lebt Beethoven. Nicht daß er Genrebildchen von diesem Altmästertal. Nein. Er entwirft das Bild Beethovens, an welches wir alle glauben. Er erichtet wieder den Altar, auf welchem der große Olympier seiner Gottheit, dem Guten, Schönen, Edlen, geopfert hat. Er empfindet ihm nach, getreu und graß, vollendet. Er ist der Prediger, der berufen ist, eine Größe zu kopieren, der wir alle rückhaltlos und mit freudig-dankbarem Gemüt zuzuhören müssen. Was der Künstler heute spielt, aus op. 53, 2, 129, 26 und 57, alles Sonaten, an die wir uns alle schon gewöhnt haben, war der unmittelbare Beethoven. Der Beifall war selbstverständlich enthusiastisch. Ein Vorbeet war leider nicht zur Hand. — gr.

Zur deutschen Literatur unserer Zeit.

Goethe im Mannesalter behandelte der Schriftsteller Landauer im zweiten Vortrag am Donnerstag abend in seiner feierlichen, formvollendeten Weise: Am Ende des Jahres 1775 lernte Karl August von Sachsen-Weimar in Frankfurt a. M. den jungen Rechtsanwalt Goethe kennen. Beide fanden Gefallen aneinander und der Herzog zog den Dichter nach seiner fast dörflichen Residenz, in der Goethe bis zu seinem Tode lebte und schaffte; bald als Minister, später als leitender Staatsmann, und nach seinem Rücktritt von diesen Geschäftchen als Direktor des Theaters. Weimar war schon damals eine Art Mittelpunkt des geistigen Lebens in Deutschland, aber immerhin ein philistrisches Reich, in das Goethe und der fast gleichaltrige Herzog mit wildem Varm eintraten. Dicke und dicken wedelten ab, man lebte in den Tag hinein und verbrauchte an einem Tage mehr, als das geschundene Bauern- und Arbeitervolk in einer Woche aufbringen konnte. Das sah Goethe bald ein, und er bemühte sich, die Lage der unteren Klassen zu bessern. Ein nicht geringes Verdienst an diesem Umschwung und an der Einkehr hatte des Dichters Freundschaft zu Charlotte von Stein, einer 10 Jahre älteren Hofdame. Sie fehlte ihm, wies ihn auf das Glück, das in einem stillen kleinen Hause liegt, hin und leitete die rauschenden, stürzenden, schwärmenden Bogen der Genialität in ein ruhiges, klares Bett. Seine innere Leidenschaft blieb die gleiche, aber sein Stil wurde glänzender, formvollendet.

Für diese Zwischenzeit charakteristisch ist sein "Egmont", in Frankfurt schon entstanden und dann in Italien vollendet, zeigt das Stück in seinem Anfang noch die Jugendarbeit, im Schlusste die gereifte Kunst, die glattere Form, die sich dem fast musikalischen Vers annähert. "Egmont", "Iphigenie auf Tauris", "Faust" sollten Festspiele der deutschen Nation sein, zu denen das Volk pilgern könnte, wie heute die Reichen nach Bayreuth. Aber bis zu solchen Kulturfesten sei es noch weit; noch immer ist Goethe, wie schon Hebbel mit Recht gesagt hat, nur "der heimliche Kaiser Deutschlands". In "Egmont" hat Goethe sich selbst geschildert. Sein Held wirkt in dem Freiheitstämpfe der Niederlande gegen Spanien nur durch seine Persönlichkeit, er ist kein Agitator, kein bewußter Revolutionär, kein planmäßig vorgehender Verschwörer, die Volksgunst setzte ihn an die Spitze, das Volk feiert seinen Siegling und erwartet von ihm Taten; Egmont aber geht zu seinem Märchen und tappt ahnungslos in die Neige, die Alba ihm legt. Klärtchen will das Volk aufrufen, den verurteilten Geißen zu retten, dieses aber, eingeschüchtert, läßt Egmont auf dem Schafott verbluten. In einer Vision erscheint Klärtchen in der Nacht vor der Hinrichtung dem Egmont als Göttin der Freiheit; sein Tod wird das Ende der spanischen Herrschaft herbeiführen, das Volk wird vollenden, was der einzelne nicht vermochte.

Der Referent wies in diesem Zusammenhang auf den Tod des Franz Ferrer in dem Festsgraben von Montjuich hin. Auch aus den Gebeinen dieses Märtyrs der Freiheit werde eine Armee von Räubern erziehen.

Seine Stellung zum Gottgläuben hat Goethe in einem Monolog in seinem geplanten Drama "Prometheus" niedergelegt. Er ist eine Verherrlichung des Atheismus. — Goethe erkannte dann mehr und mehr die Bedeutung des Weiblichen für die Kultur, als das Element des Friedens, des Innigen von Mensch zu Mensch und wenn er am Schlusse des "Faust" sagt: "Das ewig Weibliche zieht uns hinan", so versteht er darunter: Das Geistige, das Zarthe und Feine im Gegenjahr zum Wilden, Kriegerischen; die Macht des Geistes über die rohe Gewalt. Diesen Gedanken hat er am vollkommensten ausgeführt in der "Iphigenie auf Tauris". Sie in der alten Prometheusfage hat er auch in diese griechische Fabel vom Danausgeschlecht einen neuen, aber wichtigen, den wirthlichen Sinn hineingelegt oder entdeckt. Das Drama sagt zu Troy, dem Muttermörder, hole die Schweine aus dem Laude der Sizilien; unter ihrem Einfluß wird du geistiger, edler werden, der Klug deines Geschlechts wird von dir genommen werden und die Zeit der Mordre, Verbrechen und Leidenschaften wird weichen müssen einer Zeit der Menschlichkeit und des Friedens.

Alles befriedigt wurde die Tätigkeit des Dichters durch seine "Faust" nach Italien, wo er mehr fand als er gehofft hatte. Als ein anderer fand er nach Weimar zurück. In Weimar war er gebändigt und geistig geworden, in Italien wuchs er zu einem Menschen heran, der die äußerlichen Bande der Konvention nicht mehr brauchte, der alles in sich selbst fand und sich mit dem Kind aus dem Volke, mit Christiane Vulpius, ein stills häusliches Glück schuf. Das er in den römischen Elegien bejungen hat.

Im nächsten Vortrag wird die letzte Periode im Leben des Dichtersfürsten geschildert werden. Es sei bemerk't, daß Teilnehmer noch eintreten können, da jeder Vortrag ein in sich geschlossenes Werk.

Neben und Kreisen in Münster verantwortlichen. Nachmittags findet für die kleine Jugend ein Vortrag über Max und Moritz statt, wobei 80 farbige Lichtbilder gezeigt werden. Am 15. November findet ein moderner Kunstabend statt, an welchem Frau M. Walotte aus Berlin und Herr Kiel aus Magdeburg mitwirken werden. —

Schönebeck. 15. Oktober. (Der Bierboykott.) Am Dienstag tagte eine Sitzung der freien Gastwirte, der Brauereivertreter und der Vertreter der Partei und Gewerkschaften. Man einigte sich dahin, daß die Konkurrenten das Bier für den alten Preis, $\frac{1}{4}$ Liter für 10 Pf., und $\frac{1}{10}$ Liter für 15 Pf., erhalten sollen. Eine Anfrage nach der Frage, ob die Brauerei alle Säle zur Verfügung stellen sollen, wurde dahin beantwortet, daß die Brauereien auf die Gastwirte keinen Druck ausüben. Es liege in der Hand der Gastwirte, wenn sie ihren Saal zur Verfügung stellen. Mit diesen Fragen beschäftigte sich am Donnerstag eine Sitzung von Funktionären der Partei und Gewerkschaften. Nach lebhafte Debatte wurde beschlossen, den Bierboykott bei den Gastwirten aufzuheben; den Flaschenbierboykott aber unverändert fortzuführen. Sollten die Preise aber später erhöht oder das Glas steiner werden, dann soll der Bierboykott sofort von neuem eingesetzt. Von den freien Gastwirten wurde behauptet, daß an dem heutigen Bierboykott nur Magdeburg die Schuld daran trägt, die freien Gastwirte zahlen sowieso genug Steuern, und die neuen Biersteuern hätten sie dann auch noch getragen. Der Bierkrieg wurde nicht mit der nötigen Schärfe geführt, mit der er eigentlich geführt werden müsste. Dies soll aber daher geschehen sein, weil die heutigen Wirtes das Bier zu den alten Preisen weiter verkaufen haben. Etwa ist bei dem Bierkrieg doch herausgekommen, daß die Wirtes nämlich, die Brauereien haben den Preis um 1 Mark für das Getränk herabgesetzt. Weil die Wirtes sich genugend Vorrat an Bier bereit halten, könnten sie auch das Bier zu den alten Preisen noch verkaufen, ob es nachher nicht teurer geworden wäre, läßt sich nicht beurteilen. Da das Flaschenbier teurer geworden ist, geht der Kampf gegen dasselbe unverändert weiter. Die Wirtes heißt: Trinkt kein verteuertes Bier, auch kein Flaschenbier, trinkt nur dort Bier, wo man $\frac{1}{4}$ Liter für 10 Pfennig und $\frac{1}{10}$ Liter für 15 Pfennig erhält! —

Stuttgart. 15. Oktober. (Der Jahrmarkt.) Der sonst sprichwörtlich schlechtes Wetter hat, war diesmal in ganz außerordentlicher Weise vom Wetter begünstigt. So war es erklärlich, daß der große Platz buchstäblich "gestopft voll" war, wenigstens am ersten Tage. Auch Buden waren mehr als sonst ausgebaut, besonders Schaubuden, und so vereinigte sich alles, um ein glänzendes Geschäft hervorzurufen — nur eine Kleinigkeit fehlte, nämlich das Geld. Das Geschäft war demzufolge wenig befriedigend, nur in einzelnen Fällen gut, in andern aber durchaus schlecht. Auf dem Schuhmärkt herrschte rege Kauflust und die von den Verkäufern erzielten Preise waren durchweg hoch. —

— (Das Hotel zum goldenen Ring) ist in der Substation von der Biene des Dampfschiffahrtsherrn Fiedler für 110 000 Mark erstanden worden. Der bisherige Besitzer, Herr Karsten, hatte es für 24 000 Mark gekauft. —

Stendal. 15. Oktober. (Die Bierboykottkommission) gibt hiermit bekannt, daß Bischendorfer, Donaueschinger, Erlanger und Kulmbacher Bier frei ist, wenn es während der Dauer des Bierboykotts ohne Ausflug verkauft wird. Die Einwohner Stendals werden gebeten, jeden Genuss des Lagerbiers der Klingbrauereien auch fernher zu meiden und den Bierboykott in aller Schärfe weiterzuführen. Dann wird in kürzester Zeit der Sieg sicher sein. Die Gastwirte werden erucht, sich mit der Kommission wegen Sicherung ringfrixiens Bieres in Verbindung zu setzen. —

Kleine Chronik.

Schuhwaren in einem Restaurant.

Wegen wissenschaftlichen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz war die Restauratorenfrau Marie Zander vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg angeklagt. S. Chemann der Angeklagten betreibt in der Bülowstraße ein besseres Wein- und Bierrestaurant, welches ausschließlich von dem sog. bessern Publikum frequentiert wurde. Härzlich wurde von der Angeklagten das bei ihr beschäftigt gewesene Dienstmädchen T. entlassen, da es sich "frech" benommen hatte. Um sich an ihrer Dienstherrlichkeit für die ihre Meinung nach zu Unrecht erfolgte Entlassung zu rächen, erstattete die T. in Gemeinschaft mit einem andern Dienstmädchen eine Strafanzeige. In der Verhandlung traten u. a. vier Dienstmädchen als Beleidigungzeugen auf, die früher bei der Angeklagten Zander in Dienst gestanden hatten. Sie befundenen übereinstimmend, daß es in dem Loyal der Angeklagten üblich gewesen, Speisereste wieder in den Kochtopf zurückzuwerfen, um sie dann den andern Gästen vorzugeben. Auch noch ärgere Schuhwaren sollen vorgekommen sein. Die Angeklagte bestritt, daß irgendwelche Schuhwaren in ihrem Loyal vorgekommen wären. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten. Der Gerichtshof erachtete als erwiesen, daß in dem Rauchkrog, in dem das Gejährl gewaschen wurde, auch die Leibwache gekocht, gewaschen und Gemüse und Salat gewöhlt wurde. Ferner ist festgestellt, daß in einem kleinen Topf, in dem Gemüse gewaschen wurde, auch keine Wäsche in geringem Umfang gewaschen werden ist. Daß auch Bouillon in diesem Topf gekocht wurde, ist nicht festgestellt. Die Wiederkwendigung von Speisen ist in vollem Umfang nachgewiesen worden. Es ist befunden, daß Reste von Speisen, die auf den Tellern der Gäste zurückgeblieben waren, wieder in die Kochküche wanderten oder auf besondere Schüsseln gelegt wurden, um wieder verwendet zu werden: Fleisch, Gemüse, Kartoffeln. Die Kartoffeln wurden mit der Hand weggenommen, abgeschält und wieder verwendet. Weiter ist festgestellt, daß schon sauer angegangene Speisen aufgeflockt und den Gästen wieder vorgezeigt worden sind. Das Urteil lautete auf 1000 Mark Geldstrafe oder 100 Tage Gefängnis. Das ist für die Schuhwaren eine recht milde Strafe. —

Eine Tragödie des Eisversuchs

hat das Baireuther Landgericht beschäftigt. In Tiefelberg waren zwei Mädchen, eine Bauern- und eine Kaufmannstochter, durch enorme Todesdrohungen zum Besuch des Tanzbodens aufgefordert worden, und auch dem Pfarrer wurde mit Ermordung gedroht, falls er die Mädchen nicht zum Tanze schicke. Die beiden Töchter wurden jedoch von zwei andern Mädchen in Männerkleidern überfallen und durchgeprügelt. Wegen dieser Gescheide standen nunmehr zwei junge Mädchen und zwei junge Männer vor der Strafammer. Es konnte jedoch nur eine der Angeklagten überführt werden. Sie erhielt wegen Bedrohung und Beleidigung 4 Monate Gefängnis. —

Zum Streite den Vater erschlagen.

In Nienkerke in Westfalen schlug der verheiratete Sohn einer in der Kanalstraße wohnenden Familie im Streit seinen Vater mit einem Brett auf den Kopf. In dem Brettleiste ein Nagel, der dem Vater das Auge ausstach. Das Auge lief sofort aus und bald darauf starb der Vater. —

Parseval 3rd im Sturm.

Das Luftschiff "Parseval 3rd" hatte auf der Rückreise von München nach Augsburg einen schweren Kampf mit Sturmwirken zu bestehen. Zu Augsburg verlor das Parseval 3rd gegen 15 Uhr nachmittags auf dem Landungsplatz zu landen, wurde aber von einem heftigen Sturmwirken, der unter Gewittererscheinungen eintrat, erfaßt und in der Richtung gegen Friedberg fortgetrieben. Dem Luftschiff gelang es schließlich doch, nach dem Landungsplatz zurückzufahren, wo es um 15 Uhr glatt landete. —

Der Liebesroman eines Kindes

hat in Neustadt a. d. Hardt ein tragisches Ende gefunden. Der dort wohnende 20jährige Karl Hoffmann unterhielt seit 1906 mit der jetzt im 12. (1) Lebensjahr stehenden Schülerin Else Schmidt Tochter einer Arbeiterwitwe, ein Liebesverhältnis. Gange Schritte von Liebesbriefen, die zwischen beiden gewechselt waren, wurden beschlagnahmt, als die Sache zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft kam. Hoffmann wurde zu seiner verantwortlichen Vernehmung vorgeladen. Als er vom Gericht zurückkam, begab er sich in die Wohnung der Witwe Schmidt und stieß zwei Revolverschläge auf deren Tochter ab, die sie in die Höhe traßen. Hierauf stellte sich der Altenläter freiwillig der Polizei. —

Begründung eines Mörders.

Vom Kaiser ist der Stationärsheber Philipp Burkhart aus Medebachfest, der im Januar dieses Jahres seine Geliebte, eine Frau Thamer, auf der Landstraße erschoss und deswegen vom Schwurgericht Wiesbaden zum Tode verurteilt wurde, zu lebenslänglichem Bußhaus begnadigt worden. —

Den Bellengenossen aus Eisversuch ermordet.

Wegen des Verbreichens des Mordes stand länglich der 57 Jahre alte Sträfling Franz Schnaller aus Pradl in Tirol, der sich seit dem Jahre 1881 in der Strafanstalt Karlsruhe befindet, vor den Geschworenen in Gitschin. Wegen Verbreichens des Raubmordes war er im Jahre 1881 vom Landgericht in Immsbruck zu lebenslangem Zwangsarbeiter verurteilt und nach Karlsruhe eingeliefert worden. Im Jahre 1887 beging er an einem Strafzug das Verbrechen der schweren körperlichen Beleidigung und der Unzucht, im Jahre 1896 bedrohte er einen Aufseher mit dem Tode. Seit längerer Zeit suchte er fast ausschließlich die Gesellschaft des 22-jährigen Sträflings Hampel; dem war aber diese Annäherung Schnallers zuwider und er suchte ihn loszuwerden. Darüber geriet nun Schnaller in jützbare Wut. An einem Montag, in einem unerwarteten Augenblick, stach er mit einem scharfen Taschenmesser auf Hampel ein, daß dieser drei Tage später starb. Die Verhandlung wurde mit Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Schnaller verantwortete, daß ihn Eisversuch zur Tat getrieben habe. Die Geschworenen erlaubten erlaubten an Totschlag. Der Gerichtshof verhängte über Schnaller eine Kerkerstrafe von 10 Jahren, verschärft durch Fasten und Einzelhaft. — Da Schnaller ohnehin schon lebenslänglichen Kerker hat, wird diese Strafe wenig Schrecken für ihn haben. Aber vielleicht legt sich nach diesen vielen und fortgesetzten Gewalttaten doch einmal ein Freiarzt diesen "Verbrecher" an. Dann könnte wenigstens seine Umgebung von ihm befreit werden. —

Explosion an der holländischen Küste.

Bei den Bergungsarbeiten von Schiffsrümmern an der Küste zwischen Waterweg und Scheveningen explodierte an Bord der Barkasse einer Torpedobootsabteilung eine Ladung Sprengmaterial. Die Barkasse wurde zerstört. Sechs Personen, unter ihnen der die Arbeiten leitende Offizier, wurden getötet. —

Schuhwaren-Fabrik

MAX TACK

Besonders günstiges Angebot für den Herbstbedarf:

Damen-Stiefel

Box-Chrom	Chev.-horse	Lackkappe	Box-calf
590	650	750	
M.	M.	M.	
850	moderne		
Spezial-Marke	Fassons		
1050			
Elite-Qualität	Feinste Ausführung		

Wir bitten genau auf unsere Firma zu achten!

Filz-Schnallenstiefel

Filz- und Ledersohle

Größe 27-29 30-32 33-35 Damen Herren

210 230 250 290 350

Kamelhaar-Schnallenstiefel 230 260 290 330 380

Melton-Steppschuhe 110 120 130 160

Leder-Hausschuhe Kleiner Absatz, rot und schwarz, Prima Friesfutter

Kinder und Mädchen 180 bis 280 350 430

Herren-Stiefel

Lackbesatz

Schnürstiefel Knopfstiefel
Elite-Qualität Goodyear-Welt
amerikan. Fassons feinste Ausführung

1050 1250

M. M.

Chevr.-horse Lackkappe

Spezial-Marke 850 moderne Fassons

Wachsleder Schnallenstief. Box-Chrom 590 690 750

M. M. M.

Verkaufshaus Magdeburg

56 Breiteweg 56

Parterre und 1. Etage.

Trotz der ausserordentlich billigen Preise auf alle Einkäufe

Rabatt-Marken!

Die besten Schuhe und Stiefel
Die feinsten Schuhe und Stiefel
Die billigsten Schuhe und Stiefel
in jeder Länge
in jeder Weite
in jeder Breite
in jeder Ausführung
Lassen Sie bei

H. Reichardt, Magdeb.-Neustadt
Lübecker Straße 120 a.

Sei 1 bis 3 Mark handl.-Beliebig
Beliebig - Beliebig - Beliebig
Beliebig - Beliebig - Beliebig
Beliebig - Beliebig - Beliebig

Ausnahme-Offerte!

Bei vorheriger Einsendung d. Belegschaften senden wir nachst. Artikel gratis gegen Nach. Porto extra fast zum Gebrauch mit Garantie.

Also kein Risiko erneut und leicht

Fr. 1. Haarschleife 1,- bis 2,- 3,- und 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 2,-

Fr. 2. Rasthaken 1,- bis 2,- 3,- und 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 2,-

Fr. 3. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

Fr. 4. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

Fr. 5. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

Fr. 6. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

Fr. 7. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

Fr. 8. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

Fr. 9. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

Fr. 10. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

Fr. 11. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

Fr. 12. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

Fr. 13. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

Fr. 14. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

Fr. 15. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

Fr. 16. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

Fr. 17. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

Fr. 18. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

Fr. 19. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

Fr. 20. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

Fr. 21. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

Fr. 22. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

Fr. 23. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

Fr. 24. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

Fr. 25. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

Fr. 26. Rasthaken, extra 1,- bis 3,- 4,- mm
bis gestrichen 1,- bis 3,-

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 242.

Magdeburg, Sonnabend den 16. Oktober 1909.

20. Jahrgang.

Marmor in Wasserleitungen.

(Nachdruck verboten.)

Historische Schriftsteller des 16. Jahrhunderts erzählen von der bedeutenden römischen unterirdischen Wasserleitung, die von Trier durch die Eifel nach Köln am Rhein geführt habe, und geben mancherlei Orte an, wo die Römer derselben zu sehen sein sollen. Einer dieser Autoren, Bertolinus, berichtet in seiner Geschichte von Luxemburg, daß die alten Trierer den befriedeten Kölnern durch diesen Kanal ihren Mostelwein hätten ausliefern lassen. Diese Mär bedarf wohl keiner Widerlegung, — der Römerkanal aber, wie jene römische Wasserleitung in der Rheinprovinz allgemein benannt wurde, ist eine bekannte Tatsache, von der jedermann im Lande zu erzählen weiß.

Diese Wasserleitungen sind in ihrer kolossalen Ausdehnung Kulturreihungen ersten Ranges. Um so auffallender ist es, daß kein gleichzeitiger oder späterer Schriftsteller uns von ihrer Errichtung und ihrem Zweck irgend Kunde hinterlassen hat. Nur die Gräben des Römerkanals wird erwähnt in Zeiten, wo er schon bis auf wenige Meter zerstört war. Wenn es denkbar wäre, daß nach Jahrtausenden alles Wissen von unseren Eisenbahnen verschwunden sein könnte, so würden unsre späteren Nachkommen sich die Köpfe darüber zerbrechen, welche Bestimmungen die zahlreichen nach allen Richtungen über die Erdoberfläche hingehenden Dämme und Einschnürrungen gehabt haben möchten. Ungefähr in ähnlicher Lage befinden wir uns mit dem Römerkanal.

Es ist nicht nur ein einziger Römerkanal in der Rheinprovinz vorhanden. Aus dem höhern devonischen Kalkgebirge der Eifel im Kreise Gemünd des Regierungsbezirks Aachen führten zwei römische unterirdische Wasserleitungen, die eine nach Köln, die andre nach Aachen führen, einen wichtiger Punkt in der Römerzeit, eine halbe Stunde südlich von jener Stadt gelegen. Außerdem zieht sich noch ein dritter Kanal aus dem bekannten Kalkgebirge in der Richtung nach Südpfalz einem ebenfalls sehr bedeutenden Punkte in der Römerzeit. Die Gesamtlänge der drei Leitungen hat etwa 250 Kilometer betragen.

Es kann beurteilt werden, nachdem sich die Fachmänner Jahrzehnte lang mit dem Ursprung und dem Zweck dieser römischen Wasserleitungen beschäftigt haben, kein Zweifel mehr sein, daß es sich um eine Wasserversorgung großen Stils für die auf den römischen Heerstraßen durch Germaniens Gaue ziehenden römischen Armeen handelt. Die Leitungen hatten an verschiedenen Stellen eingeckte Schächte, die befestigato waren. Daß in einer so wasserreichen Gegend für die Armeen so gewaltige und kostspielige Leitungen angelegt wurden, erklärt sich nur aus der Tatsache, daß die Römer als großer Hygieniker einen bedeutenden Wert auf frisches klares Trinkwasser legten. Überall, wo römische Kultur verbreitet wurde, finden wir eine großartig organisierte Wasserversorgung.

Um begegnen wir aber neben diesen archäologisch interessanten Überresten römischer Wasserbauten in der Rheinprovinz einem bautechnischen Kunstm, das auf den ersten Blick außerhalb jedes Zusammenhangs mit den alten Römerleitungen steht.

In vielen Kirchen aus den Zeiten des unzweckmäßigen Bauens und auch in den Resten noch älterer Prachtbauten in der Rheinprovinz findet sich ein sehr schöner, ganz eigentümlicher Marmor ziemlich oft verwendet. Am meisten sind Säulen aus ihm gefertigt, auch wohl Kapitale, selten andre Gegenstände des Inventars. Weder in der Nähe noch in der Ferne lassen sich irgend Berge oder Steinbrüche nachweisen, wo dieser eigentümliche Marmor gewonnen sein könnte. Er hat einen sehr annehmlichen Ton, ist lichtbraun mit mehr weißlichen oder ganz weißen feinen Streifen wechselt. Der Marmor nimmt eine vorzüchliche Politur an und ist vorzüglich zu Ziervorwerken an festen in die Augen fallenden Stellen der Gebäude verwendet worden. Die Säulen sind wohl nie sehr dick, gewöhnlich sieht man nur dünnere.

Dieser Marmor führt nun aus keinem Steinbruch oder Bergwerk, sondern er besteht aus dem Kalkstein, der sich im Laufe vieler Jahrhunderte in den 2 bis 3 Metern hohen Wasserleitungen durch Niederschlag aus dem durchgesetzten Wasser bildete. Gekröte um den kostbaren Marmor zu gewinnen, sind die Leitungen an den meisten Punkten ihrer Linien schon vor sehr langer Zeit zerstört, ganzlich ausgebrochen worden. Karl der Große ließ diesen Marmor zur Verzierung seines Aachener Münsters zwischen Essen und Köln ausbrechen, wo der Kanal ausnahmsweise wie auch noch an andern Orten wegen des Gefälls über Bogen ge-

führt gewesen sein soll. Welchen großen Wert man auf diesen Marmor legte, kann man daraus ersehen, daß Karl der Große dem Sankt-Gereons-Stift zu Köln, auf dessen Eigentum in der Pfarrkirche Aachen diese Wasserleitung lag, für die Gewinnung des Marmors die Herrschaft Bierzen schenkte. Biercer hat man schon vor alters aus den Mauersteinen und dem Mauergrauwerk der zerstörten Wasserleitung in ihrer Nähe Gebäude erbaut. Dieses Material ist auf den ersten Augenblick zu erkennen, auf dem Steinwert ist nicht allein der ausgezeichnete holtbare römische Bewurf aus dem Innern der Leitungen, mit seiner unverkennbaren Vermischung von kleinen roten römischen Ziegelstücken, sondern auf diesem meist auch noch eine dünne oder dicke Schicht des Sinters oder Marmors.

Wir brauchen nicht zu fragen, wo die Wasser, welche ehemals in den römischen Wasserleitungen flossen, ihren Schall an Kohlensauern hallen, die Substanz des Kalkmarmors, hergenommen haben. Sie kamen aus dem devonischen Kalkgebirge der Eifel, und Kohlensauere Kalksteine fekt sich überall aus den Quellen ab, die aus Kalkgebirge entspringen. Die Wasser der Quellen lösen den Kalk auf seinen Wegen in den Salinen und Klüften des Kalksteins auf, führen ihn zutage und lassen ihn wieder fallen, wenn die überschüssige Kohlensäure des Wassers sich versüßt. Das ist z. B. die Entstehung des lockeren Kalktuffs, welcher vielleicht in Deutschland an der Oberfläche von bedeutender Tiefe zu finden ist. Von einer gleichen äußern lockern und fast erdigem Beschaffenheit wie diese Tuffe ist aber der schöne braune getreifte Marmor aus den römischen Wasserleitungen nicht. Er ist untergang anderen Unständen entstanden; er hat sich in ruhig fließendem Wasser unter einem nicht unbedeutenden Drucke desselben auf dem Boden und an den Wänden dieser Leitungen nach und nach abgesetzt. Dadurch ist das sein stratifiziertes Gebilde so seit geworden und hat in seinem Innern eine krimistinische Textur angenommen.

So sehen wir also das wunderlich wunderbare Spiel zwischen Natur- und Menschentränen, daß die Versorgung der Deutschland erobernden römischen Kriegsbeere mit Wasser den unbeabsichtigten Nebeneffekt hatte, daß Jahrhunderte später die von der Kriegsherrschaft vertrieben Deutschen ihre Bauten mit einem kostbaren Material schmückten, das dem Werke des Eroberers seine Entstehung verdankte. Nicht nur die Geschichte kann ironisch sein, auch die Natur kann es. — *Landgrave.*

etwas andres übrigbleibt, als seine Handlungswise durch seelisches Mitteld zu erklären. Ein gesetzgelter und gestandener Steinadler wurde beobachtet, wie er sich Blaufedern aus dem Bauchgefieder austzog und funstgerecht auf die Wunde auflegte, die ja nach 3 Wochen ausheilte. Als der regenteile Sommer 1908 in Dänemark viel Bruten vernichtet hatte, waren die Vögel durch Schadenslug geworden und brachten bei Nachgelegen ihre Nest ungewöhnlich gut verstellt an. Einem Dorndreher-Vögeln waren die Jungen durch Sturmwind aus dem Nest geworfen worden, es verteidigte daraufhin im hohen Gras eine Reitmutter und fütterte in dieser die Jungen groß. Ein Fliegengänger-Vogel hatte in Überschreien ein zu kleines Nest gebaut, so daß die Jungen herauszufliegen drohten; rasch entschlossen errichtete es ein zweites Nest daneben und quartierte zwei der Jungen um. Ein von Spazieren bedrohtes Melanchthon-Vogel verfiel darauf, zur Abhaltung der Friedensstörer rings um das alte Nest herum ein zweites zu bauen. Die beiderseitigen Einschlüsse lagen an entgegengesetzten Enden, und zwischen den beiden Wänden befand sich nur so viel freier Raum, daß die Schwäbeln gerade hindurchzutreten vermochten, während es für die Spatzen unmöglich war, die auch die harte Außenhülle nicht zu zerbrechen vermochten. Jedoch läßt sich eine solche, geradezu raffinierte schlaue Handlungswise unmöglich mit dem wohlfeilen Worte „Kunst“ abtun. —

* Zwölf Dichter und ein Buch. In einem Berliner Verlag erscheint dieser Tage ein Roman in zwölf Kapiteln. Jedes Kapitel hat ein anderer Dichter geschrieben. Die zwölf, die sich zu diesem Streiche zusammenfinden, sind: Bahre, Bierbaum, Otto Ernst, O. H. Ewers, Gabriele Reuter, Reinhard, Felix Holländer, Wolfgang, Falke, Hirschfeld, Olga Wohlbrück und Cullenberg. Das Vorwort schrieb noch Detlef von Liliencron. Eine lustige Idee, die schon häufiger gefaßt wurde. Nun hat der Verleger aber auch noch die Freiheit für das richtige Erraten der Autoren ausgesetzt. Zuerst haben sich die Autoren bei ihrer Arbeit gut amüsiert, dann gewinnt jeder dem folgenden durch sein Kapitel die Fortsetzung möglichst schwer gemacht, und man weiß ja, welche reines Vergnügen allein schon solche Schadenfreude bereitet. Dann werden die Leser sich amüsieren, und bei ihrem Rätselraten viel zu lachen haben. Zuerst und am besten läßt der Verleger, denn ja zwölf bekannte Autoren auf einen Streich eingefangen zu haben und den Reiz des Buches noch durch ein Rätselraten erhöhen, die leidenschaftliche Liebhaberei deutscher Familien, — sehen Sie, das ist ein Geschäft!

Vermischte Nachrichten.

* Aus dem Seelenleben der Vögel bringt das soeben im Verlag des „Cosmos“ (Stuttgart) erschienene 2. überaus reichhaltige Jahrbuch der Vogelforschung von Dr. Kurt Flörsch eine Fülle interessanter Mitteilungen: So spielt eine zahme Rabenart, die ich gern Bezeichnung, würde auch wohl, wenn sie etwas Unverlaubtes tat und jähzte sich dann auf die Einsichtige hinauszuwenden. Das gleiche Gebaren würde sie auch beim Essen mit Vorteil anzuwenden und gab dadurch rechtliche Gelegenheit zum Laden. Tat man nämlich, als fände man sie nicht, aber nur in diesem Falle, so hielt sie gesichert einen gerade ausgejetzten Biß von der Gabel, um ihn so rasch als möglich hinunterzuwirgen. Drehte man sich währenddem plötzlich nach ihr um, ließ sie den geschnellten Biß unbeweglich in der Faust liegen, wie er gerade stand, und blinzelt den darüber amüsierten Beobachter schläfrig und gelangweilt an, um bei passend erscheinender Gelegenheit die unterbrochene Arbeit eifrig wieder aufzunehmen. Ein Kanarienvogel kam durch eine Reihe von Versuchen und praktische Bewertung der dabei gewonnenen Erfahrungen dazu, ein Stückchen Zucker ins Wasser einzutauchen und es dann rechtzeitig heranzunehmen, um es so besser verzehren zu können. Ein fetter Biimpel sollte durch knappe Rüttelung mager gemacht werden, aber er war nach einigen Wochen noch ebenso füllig rund wie vorher. Schließlich kam sein Herr dahinter, daß der Gimbel ein neben ihm hingendes Kanarienweibchen arbeitete und von ihm fleißig durchs Kitter hindurch gefüttert wurde. Es beweist dies einmal wieder, daß auch artverschiedene Vögel ein sehr gut miteinander verständigen können. Ein Kotschäfchen fütterte einige junge Pieper und fütterte auf. Man hat versucht, solche Erziehungen auf „unwiderrücklichen Autotrieb“ zurückzuführen, aber davon konnte hier keine Rede sein, da das Kotschäfchen wegen gänzlich vertrüppelter Füße genug mit sich selbst zu tun hatte, so daß kaum

* Der Mann im Boote. Wie aus Kopenhagen berichtet wird, haben Kapitän Brunn und Professor Jonsson zuerst interessante Ausgrabungen auf Island vorgenommen, bei denen auch mehrere Gräberfunde gemacht worden sind. Hierüber kommen aus Island jetzt nähere Mitteilungen: Bei Dalvik im Skarafjord (Fjord) sind im ganzen nicht weniger als vierzehn Männer- und Frauengräber ausgegraben worden. Außerdem wurden auch Skelette von Pferden und Hunden gefunden, teils in demselben Grabe, teils in zwei verschiedenen, die aber zusammengehören. Man fand die Leichen etwa 50 Centimeter unter der Oberfläche, entweder in liegender oder in sitzender Stellung. In einer der Grabstätten wurde ein Boot gefunden mit der Leiche eines Mannes, einem Hundesleiter in der Mitte des Schiffes und einem Pferdesattel im Bordereiben. Über die Leichen war Dorf gelegt worden, sodann Steine vom Strand und endlich wieder eine Schicht Torf, die Zwischenräume aber mit kleinen Steinen ausfüllt worden. Das Boot war 7 Meter lang und 1½ Meter breit; der größte Teil des Holzes war aber schon wegfallen. Das Gesicht des Mannes ist gegen den Fjord gewendet gewesen. Den Körper, im ganzen sieben an der Zahl waren die Köpfe abgekauft und unter den Bauch gelegt worden. In einigen der Gräber wurde nichts als die Skelette gefunden, in andern auch die verschiedensten Gegenstände, wie Frauenschmuck, Glasperlen, Speerspitzen, Metallstücke und Kürzel aus Knochen, Gefäße und Schlüsse. In der Skarafjordlage ist ein Kampf zwischen zwei Häuptlingen beschrieben, der gerade in der Nähe der Stelle stattgefunden haben muß, wo jetzt die Skeaber gefunden wurden; ob es vielleicht die Gefallenen sind, die hier begraben worden, ist doch zweifelhaft, weil ja auch einige Frauenskelette dabei waren. Die Dorfbewohner, die die Ausgrabungen vorgenommen haben, glauben, daß es sich um eine Begräbnisstätte aus dem 10. Jahrhundert handelt. Der Grund ist jedoch wegen seiner Art als wegen seiner Reichhaltigkeit von seltem Wert. —

Sünde.

Es war in der Mittagstunde. Kein Weibchen bewegte die Oberfläche des Fisches, der in der Sonne leuchtete.

Der Sand am Samme des Strandes war so fein, daß man ihn nicht anrühren konnte, und darin lag garendes Töpfchen. Daß am Hange stand ein einziger vertrüppelter Fisch, der neigte sich schwung und wälzt; es war genug keine Spur von Saft mehr in seinen Zweigen. Auf all das braunte die Sonne hernieder. Da erstickender Schwüle lag die Landschaft. . .

Da tauchten ein paar Kinder oben auf dem Uferhang auf und sie kletterten, eins nach dem andern, den Steig zum Strand hinab.

Es waren der elfjährige Niels, seine zwei Jahre ältere Schwester und die beiden Mädchen aus der Haushaltung, die bei den Eltern der Kinder zu Besuch waren. Das eine war dreizehn, das andre zwölf Jahre alt.

Als sie alle wohlbeholt unten angelangt waren, standen sie ein Weilchen da und sahen einander an. Die hätte Wärme hatte sie schlaff und verdrießlich gemacht und sie gähnten ganz laut, immer wieder.

Niels war der erste, der das Schweigen brach.

„Du will nicht hier stehen mit einer so füreinstenschen Miene,“ sagte er entschlossen. Und er ging hin und ließ sich unter dem Strauch niedern.

Die andern kamen langsam nach. Und so sahen sie ein Weilchen. Dann verlor Niels die Geduld.

„Sollten wir denn nicht etwas spielen?“ fragte er.

Und da er nicht sogleich Antwort bekam, fügte er verächtlich hinzu:

„Wissen denn so'n paar Stadtmädels nicht, was man spielen könnte?“

Aber die Mädels wußten nichts und man verzant wieder in eine Art von Schläfrigkeit.

Niels schnappte vor Zorn. Er war doch gerade so versessen auf Spielen. Und nun hockten sie da und ließen die Köpfe hängen! Und er fing an nachzudenken, wie er ein bisschen Leben in die Bude bringen könnte.

Das jüngste der Stadtmädchen hatte nach Peine, darum begann Niels vorzüglich sie unter der Aufzuhöhe zu tiseln. Und gleich erscholl auch das erwartete: „Läß das jem. Jungel!“

„Halt den Mund, Du,“ sagte Niels, „ich habe Dich ja gar nicht angerührt.“

„Was hast Du nicht getan?“ erklang es unwillig.

„Nei—ein!“ sagte Niels fampfbereit.

Sie waren eben im Begriff, sich in die Haare zu geraten,

als die ältere Schwester sich ins Mittel legte.

„Läß doch das Streiten,“ sagte sie friedlich, „wollen wir nicht lieber ins Wasser gehen?“

Der Vorschlag wurde erworben und beide Mädchen summten darüber. Niels jedoch protestierte heftig mit dem Hinweis, daß er vergangene Woche im Wasser gewesen sei.

Kantsdeutwiger wurde der Vorschlag angenommen.

Man begann sich in entledigen. Nur Niels wollte nicht. Es war gerade sein Liebhaber des neuen Elements, und jetzt drohte er sogar mit Fortzugehen. Er ließ sich aber bestimmen und sogar zur Überwachung der Kleider überreden, da die Mädchen ihm vertrauten, zu Hause „Mäuber“ mit ihm zu spielen.

Die Kleider wurden zu einem Bündel zusammengelegt und Niels setzte sich daran. Dann folgten seine Augen den Mädchen, die — nachdem sie die Sandfläche passiert hatten — in drolligen Sprüngen über den Dang hinaufzogen. Alle drei hatten nämlich Angst davor, einzugetreten.

Als sie die Füße ins Wasser stießen, ließen sie ein leichtes Kreischen hören, dann drehten sie sich um und winterten zu Niels hinüber, der zur Antwort mit dem Kopfe nickte — wieder zu winken war unter seiner Würde.

Nun ließen sie Hand in Hand hinaus, bis ihnen das Wasser bis an die Mitte der Schenkel reichte; dann böhrt Niels sie zählen und er jah, wie die nächsten Leiber im Wasser verschwanden.

Jetzt tauchten die Köpfe auf und er hörte Brüten und Lachen; jetzt erhob sich eine aus dem Wasser herbei und lief weiter hinein und die andern verfolgten sie. Schaum spritzte auf.

Niels sah da und jah ihnen nach. Er wünschte nun doch ein wenig, mit dabei zu sein.

Sieh da, wie sie liegen! Besonders die beiden Stadtmädchen. Niels konnte nicht umhin, sie ein klein wenig zu bewundern.

Gott möchte wissen, was die eine nun vorhatte? Kletterte sie wirklich auf den großen Stein hinauf? Das war doch ein jüngerliches Mädel!

Sieh da, wie sie nun da oben herumsitzt, dachte Niels voller Bewunderung.

Es war die jüngere der Stadtmädchen, die in letzter Ausgelassenheit angefangen hatte, auf einem Stein, der ein wenig über das Wasser emporragte, umzutanzten.

Doch bald stand sie still. Warm und golden ergoß sich das Sonnenlicht über ihren weißen Körper hernieder, während sie vor Entzücken schrie.

Niels kam es ja vor, als sei das etwas vom Schönsten, das er je gesehen hatte. Es war so wunderbar schön, daß ihm unwillig wurde.

Und wieder begann er zu warten.

Schließlich kamen die Mädchen, blau und zitternd vor Kälte;

sie waren nahe daran, vor Scham in Tränen auszubrechen.

Der Pastor betrachtete sie mit Behagen, während sie hinter den Strudel stürzten, um ihrer Kleider habhaft zu werden.

Dann winkte er ihnen zu und sagte milden und väterlichen Tonos:

„Ja, Kinder, sollte der Junge wieder mal genieren, wenn Ihr badet, dann kommt nur zu mir.“

Und damit stromm er den Uferhang hinan.

Als Niels aber nach Hause gekommen war, galt sein erster Gang der Kreuzfammer, wo er seinen guten Freund Lars Peter aufwies und ihn, voll innerer Erregung, fragte:

„Du, warum ist es denn Sünde, den Stadtmädchen zuzusehen, wenn sie baden?“

Richard Jensen.

*** Chinesische Schmuggler.** In seinem Lande wird die planmäßige Unterzügung von Jägern mit so großem Eifer und so abenteuerlicher Hingabe betrieben wie im großen Reich der Mitte: der Chinese, so wird in einem interessanten Aufsatz in "Chambers Journal" ausführlich, ist der geborene Schmuggler. Es ist nicht allein die losende Aussicht auf Gewinn, die den Sohn der Mitte zum Schmugglerhandwerk treibt; zu ihm gesellt sich der angeborene Spielertrieb, der die bezopften Eiderbücher mit Begeisterung die an Wechselseitigkeit reiche Romantik des Schmugglerums suchen lässt. Das berühmte Delta von Canton mit seinen vielverschlungenen unzähligen Wasserstrahlen bietet den Schmugglern die günstigste Gelegenheit, Lüge, Kühnheit und Verwegtheit zu bestätigen, der schwere Zoll auf Opium aber und die Gelegenheit, das beliebte Gift steuerfrei aus dem britischen Hafen von Hongkong einzuschmuggeln, sind eine weitere Vokung, der die gelben Schmuggler nicht widerstehen. Sie begnügen sich nicht damit, im Schutz der alles verhüllenden Nacht auf schwachen Dschunken ihre kostbare Ladung ins Land zu schmuggeln; mit überraschendem Erfolg sind sie die Ballen unauffällig in die gelben Flüten und werden von geschickten Komplizen schnell und heimlich geborgen. Die chinesischen Zollbeamten haben von der Phantasie der Schmuggler manche Beweise erhalten. So fiel es einem Zollinspektor in Canton auf, daß in einem regelmäßig einlaufenden Dampfer stets eine praktische schwartz Kasse mit ihren kleinen regungslos in der Sonne lag. Wunde vertrugen, vielleicht Zahre: Die kleinen Kästchen wuchsen nicht und wuchsen nicht, immer lagen sie am gleichen Aeste, dehnten und reckten sich und genossen die Sonnenwärme. Als man schließlich die Tierchen untersucht, entdeckte man, daß es außergewöhnlich gesättigt konstruierte Puppen waren, deren bobles Innere ein annehmliches Quantum Opium barg, das dann regelmäßig im Hafen herausgenommen wurde. Wie tief der Schmugglertrieb in der chinesischen Volksseele wurzelt, zeigt eine amüsante Anecdote, deren Opfer niemand anders war als der Generalinspektor der chinesischen Seezölle in höchst eigner Person, Sir Robert Hart. Auf einer Reise nach Canton wurde er am Empfangstage zum Tisch geladen. Am Abend war er gespungen, sich bei der liebenswürdigen Witwe zu entschuldigen, daß er nicht in Gesellschaft erscheinen konnte, sondern nur im Reisezug. "Sie müssen mein Kostüm schon entschuldigen," meinte leise lächelnd der oberste Zollbeamte des himmlischen Reiches, "aber die Zollbehörden haben mein ganzes Gerät beschlagnahmt." Und so war es in der Tat, Sir Robert Harts amüsanter. Dieser hatte in der Annahme, daß die Koffer des Generalinspektors ganz gewiß nicht revidiert werden würden, ja im Einverständnis mit unternehmenden Komplizen zur Hölfe mit Schmugglwaren angefüllt, die dann entdeckt wurden und zur Beschlagnahme des Geräts führten. Sehen dem Opiumschmuggel bildet das Salz einen Hauptgegenstand der chinesischen Zollräubertrachten. Hier ist der Transport wegen des größeren Raumumfangs schwieriger; meist werden die Salze dann im Schiffe in leeren Fässern oder unter dem Maschinenraum verstaut und auf den Kreuzfahrten so lange mitgeführt, bis sich eine günstige Gelegenheit bietet, im Einverständnis mit den am Ufer barten Helferschiffen die Ballen in wasserfesten Behältern geborgen in das Wasser gleiten zu lassen, wo die oft erprobten Komplizen das kostbare Gut mit bewundernswerter Geschicklichkeit und Sicherheit auffinden.

*** Die Schlacht in der Milchflasche.** Eine Bazillenschlacht in dieser Tage auf der medizinischen Ausstellung in London ausgefochten worden. Der Inhalt einer großen Glasflasche zeigte plötzlich heftige Unruhe, das Gefäß explodierte und ein milderger Scherum gewann den Sieg in die Freiheit. Ursprünglich hatte die Flasche nur Milch enthalten — einfach Milch und ein paar Millionen Typhusbazillen, die nun in diesem Nährstoff lebten und sich vermehrten. Krieg gab's, als zu Demonstrationszwecken eine Horde von 10 Millionen hungriger Ungeheuer (als Typhus-

bazillen bekannt) auf den Kulturgutstand des unglücklichen Typhus- stammes losgelassen wurde. Ein Sturm im Wasserglas ist nichts im Vergleich zu der Schlacht in der Milchflasche. Die wurde die Milch von den Leibern der Erschlagenen und immer noch mordete die Massol-Armee und verzehrte kannibalisch die Erschlagenen. Wenn so ein Massol-Vandal sich den Bauch bis zum Herzen vollgestopft hatte, so barst er in 9 mal 190 tausend Teile. Und aus jedem Teile wurde ein junger Massol-Bazillus, der nun seinerseits sich in den Kampf stürzte und bis zum Herzen vollzog. Endlich schwoll die Nebervölkerung derartig an, daß die Massolien ihr Gefängnis sprengten und die Flasche explodierte. Die Demonstration wurde veranstaltet, um des bekannten Pariser Professors Melschows Behauptung zu beweisen, daß die Milchbazillen (Massol-Bazillen) den Bazillus, der die innere Veriegung der Speisen herbeiführt, vernichtet. Auf derselben Ausstellung werden diese kriegerischen kleinen Mittwochen in einer neuen Form angeboten, und zwar als — Bonbons. Ein paar dieser Pralines täglich werden den menschlichen Körper stählen gegen den Angriff der böswilligen Bazillen, die uns Typhus, Scharlach, Poden und andre Infektionskrankheiten bringen. Den Bazillen zur Ehre sind die neuen Schokoadebonbons auf den Namen "Massolettes" getauft worden. —

Vereine und Versammlungen.

Schuhmacher.

In einer am 11. Oktober im "Bürgerhaus" abgehaltenen gut besuchten öffentlichen Schuhmacherversammlung referierte Gaulieder 11 Meter über "Die Lage der Gesellen und wie ist diese zu verbessern". Er führte u. a. aus, daß durch die neuen indirekten Steuern, die den Arbeiter am meisten bedrücken, auch die Lebensmittel derartig verreut sind; daß ferner durch die teineswegs vorgeschrittene soziale Schwergesetzgebung die Lage der Schuhmacher am ungünstigsten ist von allen Handwerkern, die Löhne seien zwar von 2 bis 12 Prozent gestiegen, dagegen sind aber die Lebensmittel allein bis 40 Prozent verteuert, dazu kommen noch erhöhte Mietpreise, ferner die zum Teil gesundheitsschädlichen Mähdamen der fortwährenden Technik, daß die Schuhmacher wohl unbedingt verpflichtet sind, mindestens die errungenen Löhne einzubehalten und mit den Arbeitgebern neue Tarife abzuschließen. Dazu ist ein freier Zusammenschluß im Zentralverband deutscher Schuhmacher nötig. In der Diskussion wurde festgestellt, daß der Schuhmachersamt Vape bei der Lohnregelung im Jahre 1908 jen vor dem Einigungsausschuß gegebenes Ehrentwort, vom 1. Oktober 1909 an den von den Schuhmachermeistern anerkannten Tariftarif voll auszubezahlen, nicht gehalten hat. Es wurde deshalb beschlossen, die vor dem Einigungsausschuß tagende Kommission der Arbeitnehmer solle das Protokoll der Verhandlung dem Herrn Vape vorlegen und ihn auf jenem Ehrentwort, den vollen Tarif zu zahlen, den andern Arbeitgeber längst bewilligten, aufmerksam machen. Werner wurde befahlgegeben, daß am 18. Oktober eine Versammlung der Gesellen, welche bei Einigungsmähdamen arbeiten, wegen der Wahl von Beiräten zum Einigungsschiedsgericht im "Bürgerhaus", Stephansbrücke, stattfindet. —

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein. Bezirk Magdeburg-Süd: Sonnabend den 16. Oktober, abends 8½ Uhr, Sitzung der Distriktsfassierer und Ödmänner bei A. Mollenhauer, Ecke der Kaiser- und Blumenthalstraße. —

Zentralverband der Böttcher. Sonnabend den 16. Oktober, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Öster Kleine, 577 Döhlenschberg 9. —

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands. Zahlstelle Magdeburg. Sonnabend den 16. September, abends 8½ Uhr, Versammlung in der "Gemeinde", Schmidstraße 58. —

Gewerkschaftskartell Magdeburg. Mittwoch den 20. d. M., abends 8½ Uhr, Sitzung bei Büchfeld, Knochenhauerstr. 27/28. —

Verband der Fabrikarbeiter. Vertretung Magdeburg. Versammlungen finden statt am Sonnabend den 16. Oktober, abends 8½ Uhr: Bezirk Neue Neustadt im Vorort des Herrn Koppehl, Fabrikstraße 5/6; Bezirk Südenburg im Vorort des Herrn Albert Naumann, St.-Michael-Straße 16; Bezirk Barleben im Gewerkschaftshaus in Barleben. — Sonntag den 17. Oktober, nachmittags 3½ Uhr: Bezirk Osterleben im Vorort der Witte Strumpf, Breite Straße 18. —

Die Verwaltung.

Oberndorf. Freireligiöser Verein. Sonntag den 17. d. M., nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei Frohme. —

Groß-Ottersleben. Männer-Gesangverein (M. d. D. A.-S.-V.). Jeden Dienstag Singestunde. Sonntag den 17. d. M., nachmittags 4 Uhr, Generalversammlung bei W. Voigt. —

Westerhüsen. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 16. d. M., abends 8½ Uhr, Versammlung bei P. Schäfer. —

Schönebeck. Deutscher Metallarbeiter-Verein. Sonnabend den 16. Oktober, abends 8½ Uhr, Generalversammlung im "Stadtpart". —

Schönebeck. Deutscher Holzarbeiter-Verein. Sonnabend abend 8½ Uhr Versammlung im "Bürgerhaus". —

Marktberichte.

Magdeburg. 14. Okt. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen vertheilen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 210—218, mittel —, do. Sommer gut 210—218, mittel —, do. Röben Sommer gut 230—225, do. ausländischer gut 205—212. — Roggen ausländischer gut 165—168. — Getreide hiesige Chevaliergerste gut 174—182, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 160—170, ausländische Futtergerste gut 125—130. — Hafer ausländischer gut 162—168, ausländischer —. — Mais runder gut 149—152.

Wasserstände.

	+ bedeutet über, — unter Null.	Trier, Eger und Moldau	Salz	Wass.
Jungfernblau	12. Okt. — 0.02	13. Okt. — 0.03	0.01	—
Lauu	— 0.05	— 0.06	0.01	—
Budweis	— + 0.26	— + 0.16	0.10	—
Prag	—	—	—	—
Unstrut und Saale.				
Straußfurt	13. Okt. + 1.55	14. Okt. + 1.50	0.05	—
Weissenjels Untp.	— + 0.64	— + 0.52	0.12	—
Trotha	— + 2.12	— + 2.02	0.10	—
Alsleben	— + 1.80	— + 1.74	0.06	—
Bitterburg	— + 1.40	— + 1.40	—	—
Kalte Übervegei	— + 1.68	— + 1.62	0.06	—
Kalte Unterpegel	— + 1.14	— + 1.02	0.12	—
Elbe.				
Barby	12. Okt. — 0.70	13. Okt. — 0.71	0.01	—
Brandis	— 0.15	— 0.12	—	0.03
Melnik	— + 0.50	— + 0.46	0.04	—
Leitzmerig	— + 0.18	— + 0.08	0.10	—
Küffig	13. Okt. + 0.36	14. Okt. + 0.30	0.06	—
Dresden	— 1.21	— 1.15	—	0.06
Löbau	— + 0.74	— + 0.76	—	0.02
Wittenberg	— + 1.75	— + 1.69	0.06	—
Köslau	— + 1.07	— + 1.03	0.04	—
Barby	— + 1.30	— + 1.34	—	0.04
Schönebeck	— + 1.11	— + 1.19	—	0.08
Magdeburg	14. Okt. + 1.22	15. Okt. + 1.14	0.08	—
Tangermünde	13. Okt. + 1.58	14. Okt. + 1.72	—	0.14
Wittenberge	— + 1.18	— + 1.26	—	0.08
Breda-Dömitz	— + 0.81	— + 0.60	0.01	—
Lauenburg	— + 0.70	— + 0.68	0.02	—

Petzon's große Herbst-Schuh-Woche

Warme Kinder-Haus-Schuhe	28	Damen-Tuchhausschuhe in ca. 25 verschiedenen Ausführungen, filz- oder Ledersohle	95	Herren-Fitz-Schnallenstiefel Ledersohle	195
Rinder-Fitz-Schnallenstiefel	95	Damen-Fitz-Schnallenstiefel mit Ledersohle	175	Herren-Fitz-Hausschuhe Ledersohle und Absatzfilz	210
Geftütterte Lederstiefelchen	125	Damen-Schnürstiefel, echt Borcali, ech. Chevreau, Original-Goodwin-Welt neu unter Preis, fl. Größen	390	Herr.-Widsl.-Zug-, Schnür- u. Schnallenstiefel	390
Echt Boxaria-Schnür- und Knopfstiefel	190	Damen-Schnürstiefel, calf u. Kalbsleder, recht warm gefüttert, in fl. Größen	450	Herren-Fitz-Schnallenstiefel Lederfilz, Abz. Lederohle	475
Starke Röbliedr. Knopfstiefel	23-24 25-26 27-28 29-30 31-32	Damen-Schnürstiefel, mod. Formen Sattelformen, mit u. ohne Sattelfilz	490	Herren-echt Boxaria-Zug-, Schnür- u. Schnallenstiefel	650
Spezial-Box-Schnürstiefel	390	Damen-Schnürstiefel ech. Borcalia, breite, extreme Formen	590	Herren-Lack-Schnürstiefel elegante, moderne Ausführung	650
Extra kräft. Spezial-Box-Schnürstiefel	31-34 32-35 33-36	Spezial-Abteilung erstklassiger Damen-Stiefel, Borcali und Chevreau, mit und ohne Sattelfilz, entzündende Formen, zu überzeugend niedrigen Preisen	460	Spezial-Abteilung erstklassige Herren-Stiefel, Borcali und Chevreau, Original-Goodwin-Welt Neue moderne Formen! Selten preiswert	—
Echt Boxcali- und Chevr.-Schnürstiefel	31-35 32-36 33-37 34-38 35-39	3 Kronprinzenstraße 3 Verkaufsräume ... 1 Treppe ... zu wirklich billigen Preisen	550	Wahr Wunderkinder Carl Huds Naturzucker dem dasselbe ist sehr wohl schmeckend, besitzt höchste Nahrwertfördernd die Körperzunahme, stärkt das Knochenwach- ten, verhindert die Kinderkrankheiten, als Rauchzucker dient man mit M11 Wahr Wunderkinder Carl Huds Naturzucker dem dasselbe ist sehr wohl schmeckend, besitzt höchste Nahrwertfördernd die Körperzunahme, stärkt das Knochenwach- ten, verhindert die Kinderkrankheiten, als Rauchzucker dient man mit M11 Wahr Wunderkinder Carl Huds Naturzucker dem dasselbe ist sehr wohl schmeckend, besitzt höchste Nahrwertfördernd die Körperzunahme, stärkt das Knochenwach- ten, verhindert die Kinderkrankheiten, als Rauchzucker dient man mit M11 Wahr Wunderkinder Carl Huds Naturzucker dem dasselbe ist sehr wohl schmeckend, besitzt höchste Nahrwertfördernd die Körperzunahme, stärkt das Knochenwach- ten, verhindert die Kinderkrankheiten, als Rauchzucker dient man mit M11 Wahr Wunderkinder Carl Huds Naturzucker dem dasselbe ist sehr wohl schmeckend, besitzt höchste Nahrwertfördernd die Körperzunahme, stärkt das Knochenwach- ten, verhindert die Kinderkrankheiten, als Rauchzucker dient man mit M11 Wahr Wunderkinder Carl Huds Naturzucker dem dasselbe ist sehr wohl schmeckend, besitzt höchste Nahrwertfördernd die Körperzunahme, stärkt das Knochenwach- ten, verhindert die Kinderkrankheiten, als Rauchzucker dient man mit M11 Wahr Wunderkinder Carl Huds Naturzucker dem dasselbe ist sehr wohl schmeckend, besitzt höchste Nahrwertfördernd die Körperzunahme, stärkt das Knochenwach- ten, verhindert die Kinderkrankheiten, als Rauchzucker dient man mit M11 Wahr Wunderkinder Carl Huds Naturzucker dem dasselbe ist sehr wohl schmeckend, besitzt höchste Nahrwertfördernd die Körperzunahme, stärkt das Knochenwach- ten, verhindert die Kinderkrankheiten, als Rauchzucker dient man mit M11 Wahr Wunderkinder Carl Huds Naturzucker dem dasselbe ist sehr wohl schmeckend, besitzt höchste Nahrwertfördernd die Körperzunahme, stärkt das Knochenwach- ten, verhindert die Kinderkrankheiten, als Rauchzucker dient man mit M11 Wahr Wunderkinder Carl Huds Naturzucker dem dasselbe ist sehr wohl schmeckend, besitzt höchste Nahrwertfördernd die Körperzunahme, stärkt das Knochenwach- ten, verhindert die Kinderkrankheiten, als Rauchzucker dient man mit M11 Wahr Wunderkinder Carl Huds Naturzucker dem dasselbe ist sehr wohl schmeckend, besitzt höchste Nahrwertfördernd die Körperzunahme, stärkt das Knochenwach- ten, verhindert die Kinderkrankheiten, als Rauchzucker dient man mit M11 Wahr Wunderkinder Carl Huds Naturzucker dem dasselbe ist sehr wohl schmeckend, besitzt höchste Nahrwertfördernd die Körperzunahme, stärkt das Knochenwach- ten, verhindert die Kinderkrankheiten, als Rauchzucker dient man mit M11 Wahr Wunderkinder Carl Huds Naturzucker dem dasselbe ist sehr wohl schmeckend, besitzt höchste Nahrwertfördernd die Körperzunahme, stärkt das Knochenwach- ten, verhindert die Kinderkrankheiten, als Rauchzucker dient man mit M11 Wahr Wunderkinder Carl Huds Naturzucker dem dasselbe ist sehr wohl schmeckend, besitzt höchste Nahrwertfördernd die Körperzunahme, stärkt das Knochenwach- ten, verhindert die Kinderkrankheiten, als Rauchzucker dient man mit M11 Wahr Wunderkinder Carl Huds Naturzucker dem dasselbe ist sehr wohl schmeckend, besitzt höchste Nahrwertfördernd die Körperzunahme, stärkt das	



20 extra billige Tage!

1458 Es kommen namentlich

bessere Herren- u. Damenstiefel

zum Verkauf, echt Boxcalf u. Chevreau, mit u. ohne Lacklappe, echt Goodyear Welt, jedes Paar statt 14.50 12.50 **jetzt 10.50**

Kinder-Stiefel extra billig!

Dieser billige Verkauf findet nur Breiteweg 256 statt zwischen Moltke- und Blumenthalstraße

Ernst Röpcke Breiteweg 256

Flaschenbier

aus der Brauerei Winterbauer, Wohlstedt

Flasche **10** mit 10 Prozent
Pf. Rabattmarken!

das macht netto **9** Pf.

Aprikosen

neue 1909er kalifornische, extra choice

Pfund **70** mit 10 Prozent
Pf. Rabattmarken!

Waren-Verein

G. m. b. H.

Kolonialwaren-Großhandlung.

Verkaufsstellen:

1456

Altstadt:
Kaiserstrasse 46a,
Ecke Moltkestrasse
Kaiserstr. 101, gegenüber
der Wilhelmstr.
Schrottdorfer Strasse 1,
Ecke Franziskanerstr.
Berliner Strasse 27
Blumenthalstr. 1
Johannisberg 15a
Peterstrasse 14
neb. Eckh. Jakobstr.
Kleine Storchstrasse 6
Gr. Steinerneischtstr. 10b
Ecke Grünearmstr.

Friedrichstadt:
Cracauer Strasse 8

Nordfront:
Gutenbergstrasse 13
Pfälzerstrasse 16
Buckau:
Schönebecker Strasse 96
Coquistrasse 11
Neue Strasse 7
Sudenburger Strasse 4
Dorotheenstrasse 2
Sudenburg:
Leipziger Strasse 65
Kurfürstenstrasse 27
Fichtestrasse 40
Wolfenbüttler Strasse 19
Hesekielstrasse 2, Ecke
St.-Michael-Strasse 1
Braunschweiger Str. 1

Alte Neustadt:
Agnetenstrasse 20
Moldenstrasse 36
Rothenseer Strasse 1
Neue Neustadt:
Luisenstrasse 22
Morgenstrasse 18
Hundtsburger Strasse 1,
Ecke Lübecker Str.
Umfassungstrasse 15
Wilhelmstadt:
Lützowstrasse 12
Ebendorfer Strasse 4
Immermannstrasse 33
Annastrasse, im Eckh.
Gr. Diesdorf. Str. 217.

Wer sich selbst rasiert — viel Geld profitiert!

Rasierklinge! 1.000.000

... und Männer
haben es, die
gerne kaufen
überzeugen
jungen Seite

31 Männer, in verschiedenen 3 Monaten mehrere 1000 Rasiertischketten aus dem Wege zu bringen, um das Selbstrasieren allgemein zu fördern. Die haben willigen Willen, um das Selbstrasieren zu fördern. Das Begehr ist mit Erfolg erfüllt. Ein großer Preis für das Unternehmen für 5 Jahre zu verhängen, und mehr noch, das Modell muss nicht gefordert werden. 30 Tage reicht.

No. 2, sehr dauerhaft, mit Sicherheitsverschluß, platin, kupfer, silber, gold, Silber, Gold, Spiegel, Platten, Industrie, Spiegel, etc., gratis und französisch im Fabrikant.

Marcus & Hammesfahr, Sachsenhausen, Wald-Söllingen

Singer Nähmaschinen

eignen sich am besten

für jeden Haushalt

und

für jede Werkstelle



Bei Barzahlung Rabatt.

Zu beziehen durch unsre Läden
in Magdeburg

Breiteweg 174
Jakobstrasse 41

1363

SINGER CO.
Nähmaschinen Act. Ges.

Burg

Empfehle alle Sorten feinere

Wurst in bekannter Güte zu

billigsten Tagespreisen sowie

zu bef. bill. Breit. L. Schmidtschen,

Oberstr. 27, Otto Meier, Schleifstr. 26.

Burg

Gehr. gute Reipfel

alle Sorten Winterobst empfehl.

zu bef. bill. Breit. L. Schmidtschen,

Oberstr. 27, Otto Meier, Schleifstr. 26.

Burg

Empfehle alle Sorten feinere

Wurst in bekannter Güte zu

billigsten Tagespreisen sowie

zu bef. bill. Breit. L. Schmidtschen,

Oberstr. 27, Otto Meier, Schleifstr. 26.

H. Ermentrauts Restaur.

1452 Neustadt, Nachtweide 49a.

Chr. Töpke, Gr. Brahmstr. 2/3. Gute Biere. Angen. Aufenthalt.

Ein großer Posten

Schulanzüge!

in den neusten Mustern, Modelle und Sport-
formen, in guten Qualitäten
aussergewöhnlich billig!

Knaben-Paletots und Pyjacks

in modernster Machart von 3.20 Mk. an bis zu

: Wetter-Pelerinen :

in jeder Größe, imprägniert, nur im Tragen
bewährte Qualitäten

ungemein billig
Märkte in großer Auswahl!

Adolph Michaelis

Kaufhaus für Gelegenheitsläufe
Ratswageplatz Nr. 1
Gingang Alpelstrasse, Laden

Heute Sonnabend

Lekter Ausnahme-Tag für

Käse!

Nur im Geschäft Jakobstr. 5.

A. H. Völker Magdeburg
Fernsprecher 1406

Schuhwaren-Tag

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel

1185 in schwarz und farbig
Sofen billig! — Große Auswahl!

Soeben eingetroffen:

Damen-Halbschuhe (Knopf)
2.50 Mark
und sämtl. Filzwaren.

Ein grosser Posten

Lederpantoffel.

Paul Lucke
Altes Brücktor 2

— Telefon 3576 —

für unsre Lokomotiv-Kessel-
schmiede in Wildau juchen wir
zum sofortigen Antritt

1 Rietzschermeister

2 Zulichläger

1 Borholter

5 bis 6 Berseker

Berliner Maschinenbau-
Aktien-Gesellschaft

vorm. L. Schwartzkopff
Werk Wildau (Kreis Teltow).

Die Artikel sind von der Redaktion des „Freien Gastrichts“ im guten Glauben geschrieben, den Interessen des Gastwirtsgewerbes zu nutzen, eine Ausprache herbeizuführen und die Situation zu klären.

Die hier anwesenden Vertreter des Verbandes haben den Wunsch, mit den Vertretern der Partei und Gewerkschaft in Frieden zusammen zu arbeiten und hoffen, daß durch diese Ausprache erreicht wird, das alte Verhältnis wieder herzustellen.“

In denselben Augenblick, wo der Redakteur in Berlin alles zurücknimmt, veröffentlicht er die neusten Angriffe gegen die Magdeburger Genossen! Mögen unsre Leser selbst den Schluß aus solchem Verhalten ziehen.

* * *

Im Gasthof zum weißen Ross, Inhaber: Otto Köppen, in Diesdorf wird ringfreies Bier zum alten Preise verschenkt. Der Biergenuss wird in diesem Lokal freigegeben.

Die Biertrinker werden ersucht, nur in den bisher bekanntgegebenen Lokalen Bier zu genießen.

Die Abwehrkommission.

J. B.: Fr. Holzapfel. Telephon 1209.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 15. Oktober 1909.

Aus dem Stadtparlament.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten gab es eine kleine Auseinandersetzung zwischen dem Stadtv. Brüggemann und unserem Genossen Landsberg. Herr Brüggemann fühlte sich in seiner politischen Ehre tiefverletzt durch die angeblich vom Genossen Landsberg aufgestellte Behauptung, Brüggemann habe um sozialdemokratische Stimmen geworben. Das hatte nun Genosse Landsberg wirklich nicht gesagt, könnte er gar nicht gesagt haben, und so holte sich Herr Brüggemann eine gründliche Abfuhr, die seine Niederlage, um nicht zu sagen seine Blamage, in der vorigen Sitzung noch um einige Grade vergrößerte. Wenn Herr Brüggemann nicht so stark von sich eingezogen wäre, so würde er wissen, daß nach solchen „Männern“, wie er einer ist, bei den Sozialdemokraten nicht die geringste Sehnsucht herrscht. Einiges mehr Selbstkennnis würde Herrn Brüggemann nicht schaden und ihn vor manchen Unannehmlichkeiten bewahren.

Bei der Debatte über die Ueberleitung der Sitzplätze im Stadtverordnetensitzungssaal wurde von allen Seiten auf die Unmöglichkeit hingewiesen, aus dem alten Saal etwas wirklich Gutes zu schaffen. Trotzdem stand der Plan, Spiegelblende 18 einen Neubau zu errichten, keine Gegentiefe. Man entschloß sich, eine „Lösung“ der Frage zu erwägen, die als die beste angesehen wird und doch nur als Provisorium bezeichnet werden konnte. Wie es schließlich werden soll, ist zurzeit wohl niemand klar. Das scheint, daß die städtischen Körperschaften bald einmal die Frage werden entscheiden müssen, ob nicht der Bau eines neuen großen Rathauses nötig ist. Freilich gehört Geld dazu und das ist ein sehr wunder Punkt. Aber Not kann kein Gebot und schon jetzt führt z. B. die Verstreutheit der verschiedenen städtischen Büros in der Stadt oftmals zu ganz unerträglichen Zuständen.

Bei der langwierigen Beratung über den Neubau eines Schulgebäudes für das Reform-Realgymnasium gab es einige lustige Szenen, deren Urheber Herr Streitlein war. Er hielt eine „Rede“, die keine Rede war, weder inhaltlich noch in ihrer Form, und trug damit zur ungemeinen Erheiterung der Versammlung bei. Den Vogel schob er mit seiner Behauptung ab, daß die Elite der Stadt in der Nordfront wohne. Zum Schluße mußte er sich noch eine Birechtweisung vom Vorsitzenden gefallen lassen, weil er vor dessen Glocke die größte Nichtachtung bekundet hatte.

Der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe, wurden dann noch die durch den Wasserprozeß der Stadt gegen die Mansfelder Gewerkschaft entstandenen Kosten bewilligt. —

Stadtverordnetenwahlen.

Im Herbst dieses Jahres sind fünf Stadtverordnetenmandate neu zu besetzen. Infolge Ablaufs der Wahlperiode scheiden aus: Apotheker Gape (1. Abteilung Buckau) und Rechtsanwalt Landsberg (3. Abteilung Buckau). Vorzeitig aus der Versammlung ausgeschieden sind die Herren Professor Dr. Jensee (2. Abteilung Altstadt), Handelskammer-Präsident Dr. Behrend (1. Abteilung Altstadt) und Fabrikbesitzer Förster (1. Abteilung Neustadt).

Der Magistrat hat folgende Wahltermine festgesetzt:

1. Ergänzungswahlen:

3. Abteilung Buckau: Montag den 22. und Dienstag den 23. November, von 10 bis 7 Uhr;

1. Abteilung Buckau: Mittwoch den 24. November, von 10 bis 12 Uhr.

2. Erstwahlen:

2. Abteilung Altstadt: Montag den 22. November, von 10 bis 2 Uhr;

1. Abteilung Altstadt: Dienstag den 23. November, von 10 bis 12 Uhr;

1. Abteilung Neustadt: Montag den 22. November, von 10 bis 12 Uhr.

Für beide Wahlen im Stadtteil Buckau verlangt der Magistrat die Wahl eines Haushalters, obwohl das Mandat der 3. Abteilung, das von unserem Genossen Landsberg ausgefüllt wird, bisher nicht von einem Haushalter besiedelt wurde. Der Magistrat will also seinen Standpunkt — in dem er durch das kürzlich gefallene Urteil des Bezirksausschusses bestärkt worden ist — auch im Stadtteil Buckau zur Durchführung bringen, daß nämlich die Hälfte der Stadtverordneten nicht aus jeder Abteilung insgesamt, sondern jeder Abteilung eines jeden Stadtteils aus Haushaltern bestehen müßt. Gegenwärtig kommt ihm der Umstand zu Hilfe, daß die Zahl der Haushalter der 3. Abteilung um einen zu niedrig ist.

Nach Lage der Sache wird also der sozialdemokratischen Partei — der das Mandat der 3. Abteilung in Buckau sicher ist — nichts weiter übrigbleiben, als einen Haushalter als Kandidaten aufzustellen.

— Zur Landtagswahl. Der Regierungspräsident hat im Auftrage des Ministers des Innern für die im Kreis Magdeburg notwendig gewordene Erstwahl eines Landtagsabgeordneten den Tag zur Wahl der Wahlmänner auf Mittwoch den 1. Dezember, und den Tag zur Wahl des Abgeordneten auf Freitag den 17. Dezember festgesetzt. In 97 von den 148 Wahlbezirken des Kreises sind die Neuwahlen von 142 Wahlmännern vorzunehmen. —

— Ein öffentlicher Park in der Sudenburg. Während die meisten Vorstädte in ihrer unmittelbaren Nähe seit langer Zeit öffentliche Parkanlagen besitzen, hat es bisher in Sudenburg daran gemangelt. In den letzten Jahren sind mehrfach Verhandlungen, leider immer mit negativem Erfolge, darüber geflossen worden, unter welchen Bedingungen der mit einem prächtigen alten Baumbestande versehene Park des Gutsbesitzers Schneider den Sudenburger Einwohnern erhalten werden könnte. In dieser Angelegenheit ist nun zum Vorteil der Sudenburger Einwohner Klärheit geschaffen. Die Stadtverordneten genehmigten in öffentlicher Sitzung den Bebauungsplan für das Schneider'sche Grundstück, wonach der etwa 90 Ar große Garten als öffentliche Parkanlage erhalten bleiben soll. Da der Park im Mittelpunkt Sudenburgs gelegen ist, steht zu erwarten, daß nur so viel von dem Garten zur Bebauung freigegeben wird, wie unumgänglich notwendig ist. —

— In der nichtöffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde zunächst eine Reihe von Besitzungen in den Außenland und Auflösungen von Beamten genehmigt. Gewählt wurden 19 Sachverständige für die Belebung übertragbarer Krankheiten. Zum Schluß wurde die Bebauung des Dauenhauischen Grundstück Halberstädter Straße 13, und der Bebauungsplan für das Schneider'sche Grundstück, Halberstädter Straße 127, genehmigt. —

— Zur Lohnbewegung der Winnenschiffer an der Elbe und Havel. Für die am 1. Oktober gefündigten Wämischen läuft am heutigen Freitag das Arbeitsverhältnis ab. Den erwarteten Widerstand hat die Organisation nicht gefunden; wir konnten vielmehr vor einigen Tagen melden, daß ein Teil der noch ausstehenden Firmen sich entweder dem Arbeitgeberverband anschlossen oder sich mit der Organisation geeinigt hätte. Heute sind bereits wieder fünf Firmen zu melden, die geregelt sind, und zwar haben sich diese dem Arbeitgeberverband angegeschlossen. Da nun bei den Verhandlungen vereinbart worden ist, daß der mit dem Arbeitgeberverband abgeschlossene Tarifvertrag nicht nur für die Mitglieder, welche zur Zeit der Verhandlungen ihm angegeschlossen waren, sondern auch für die zukünftigen Mitglieder Geltung haben soll, so ist den Herren wenig damit gedient. Die Furcht vor der Organisation hat sie in den Arbeitgeberverband getrieben, sie haben nur den einen Trost, daß sie nicht selbst mit der verhaschten Organisation zu verhandeln brauchen, sondern dies dem Arbeitgeberverband überlassen zu können. Die Firmen, welche durch ihre Mitgliedschaft zum Arbeitgeberverband sich verpflichtet haben, den Tarif anzuerkennen, sind: Schwaarhoff u. Co., Magdeburg, A. Süddeutsche u. Co., Magdeburg, W. Gerloff, Wellerbüsen, O. u. P. Benz und Spitta u. Co., Havelberg. Bei zwölf Firmen waren die Kündigungen eingereicht, davon haben neun bewilligt. Außerdem haben noch vier die Forderungen anerkannt. Bei drei Firmen treten die Bootseute in den Streit, und zwar bei Dümpling, Schönebeck, Bücklein, Dessau und Neubert, Nienburg. —

— Sind Ziegenlämmer Ziegen? Der Fleischermeister Theodor Lich in Diesdorf schlachtete im Sommer d. J. zwei Ziegenlämmer, ohne sie vor und nach der Schlachtung untersuchen zu lassen. Er erhielt deshalb ein Strafmandat in Höhe von 6 Mark, gegen das er Einspruch erhob. Er wendete ein, daß Gesetz spreche nur davon, daß auch Ziegen zu untersuchen seien, doch sei nicht von Ziegenlämmern die Rede; ferner habe er die Lämmer für den eignen Haushalt geschlachtet. Das Gericht nahm an, daß Ziegenlämmer auf Ziegen seien und daß es, wie das Gesetz ausdrücklich betont, für Fleischer und gewerbsmäßige Fleischhändler keine Schlachtung für den eignen Haushalt gäbe. Sie müßten eben alle Tiere, die sie schlachten, untersuchen lassen. Es blieb bei den 6 Mark Geldstrafe. —

— Geistlosen wurden hier am 14. d. M. aus je einer verschlossenen Bodenlammer zweier Häuser in der Mittelstraße 11,50 Mark und eine goldene Dameuhr nebst langer Dublette. Die Beftolten sind zwei Dienstmädchen. Aus der einen Lamme waren mehrere Kleidungsstücke gestohlen worden, die die Diebe in einen Kopftücherbezug gesteckt und auf dem Vorhoden verborgen hatten, wo die Sachen, bevor sie von den Einbrechern abgeholt waren, gefunden sind. Als Täter kommen zwei Männer in Frage, die in einem Hause gefangen sind, als sie aus dem Hause kamen und auch später noch einmal vor dem Hause waren, um jedenfalls die Kleidungsstücke zu holen, aber gestört wurden. — An demselben Tage nachmittags gegen 12½ Uhr sind einem Handelsmann in der Jakobstraße ein Sac mit leeren Wein- und Champagnerflaschen, 1 Sac mit Lumpen und etwa 0,5 Kilogramm Stanniol und nachmittags 6 Uhr vor dem Hause Breiter Weg 12 einem Rolltütcher von seinem Wagen ein Ballen, gezeichnet „Q. 8365“, enthaltend Leinenwaren, und einem andern Rolltütcher in der Spiegelblende von seinem Wagen gleichfalls ein Ballen, gezeichnet „M. K. 9790“, enthaltend Schuhwaren, gestohlen worden. —

— Festgenommen wurde der Arbeiter Hermann N. von hier wegen Bormahne unzüglicher Handlungen mit Kindern. —

— Hinweis. Der heutigen Rummel liegt für Sudenburg, Ottersleben, Lemsdorf, Bennedeburg und Hohenrodeleben ein Prospekt der Firma Scheidt u. Stein, Halberstädter Straße 119, bei. —

Konzerte, Theater, Sport &c.

(Mitteilungen der Direktionen)

* Gesellschaft für Volksunterhaltung. Am Mittwoch den 27. d. M. veranstaltet die Gesellschaft für Volksunterhaltung abends 8½ Uhr im „Fürstenhof“ wieder einen ihrer im Vorjahr so gut aufgenommenen „Populären Künstlerabende“. Hauptdarsteller ist Herr Ernst Rieder (beredes Mitglieder des hessischen Stadttheaters), sowie die Konzertdängerin Fräulein Katharina Philippsbaer haben ihre Mitwirkung zugesagt, und verspricht der Abend noch durch das Auftreten des Violinvirtuosen Willi Martens aus Hannover sehr abwechslungsreich zu werden. Die Vorleistungen hat Herr Hugo Herrmann übernommen. Einladekarten sind im Vorverkauf bei der Firma Heinrichssohn erhältlich. —

* Stadttheater. Der Direktion ist es gelungen, einen der Lieblingsgäste unseres Opernpublikums, den königlichen Kammerjäger Rudolf Moest, für ein einmaliges Gastspiel zu gewinnen. Der hier viel Gefeierte wird am Donnerstag den 21. d. M. den Holländer in Richard Wagner's Oper „Der fliegende Holländer“ singen. Da ein Moest-Gastspiel hier stets einen Sturm auf die Kasse bedeutet, wird das Gastspiel schon heute angekündigt. Die Preise der Plätze haben eine Erhöhung erfahren. Nach der Aufführung am Sonntag kann unter Operetten-Movität „Baron Telemann“ wegen unüberwindlicher Repertoire Schwierigkeiten leider eine ganze Woche nicht gegeben werden. Es sei deshalb auf die Sonntags-Aufführung von „Baron Telemann“ noch ganz besonders hingewiesen. Als Volksvorstellung geht am Sonntag nachmittag nicht „Manna von Barnhelm“, sondern das Blumenhafte Lustspiel „Hans Huckeben“ in Szene. —

* Wilhelm-Theater. Heute ist abermals eine Vorstellung vom „Walzertraum“; es sei darauf hingewiesen, daß in kommender Woche keine Wiederholung sein kann. In der heutigen Vorstellung singt Herr Herzog den Mitti. Sonntag nachmittag wird Fräulein Katharina Marling, welche vom vorigen Jahre noch in bester Erinnerung steht, anstaltweise als Soffi im „Singerbaron“ gastieren. —

* Centraltheater. Der Programmwechsel führt wiederum einen Zyklus hervorrägender neuer Spezialitäten ins Tressen. Die Yamagatatruppe, Japans Meisterakrobaten, die vier Farabonis, ferner die unter dem Namen „Empire Comedys“ auftretenden amerikanischen Komiker und Gesangskünstler sind die bedeutendsten unter ihnen. Bacchus Jacoby erhebt mit neuen Solozügen und Couplets auf dem Plane.

* Walhalla-Theater. Am Sonnabend wird das Volksstück mit Gesang „Die Lieder des Musikanten“ noch einmal wiederholt. Am Sonntag abend geht die Gesangsposse „Unter Don Juans“ zum ersten Male in Szene, während am nachmittag „Robert und Bertram“

noch einmal gegeben wird. Am Dienstag den 19. d. M. ist Sudermann-Abend, zur Aufführung kommt „Die Ehre“. —

* Fürstenhof-Theater. Heute geht ein vollständig neuer Spielplan in Szene, u. a. das Bild aus dem Gebürgsleben „Bekenntniß eines Sterbenden“. Vorzugskarten sind in unserer Hauptpoststelle, Große Münzstraße 3, gratis zu haben; sowie in den meisten Buchhandlungen und Gartengeschäften. —

Letzte Nachrichten.

Folgen des Mordes.

* Barcelona, 15. Oktober. Gestern explodierte hier eine Bombe. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Explosion erfolgte, als die Bombe, die man gefunden hatte, zur Polizei gebracht wurde. —

Hd. Barcelona, 15. Oktober. Eine zweite Bombe wurde gestern an der Ecke der Brüderstraße aufgefunden und in einen gepanzerten Wagen gebracht, wo sie, ohne Schaden anzurichten, explodierte. Man erwartet für heute und die nächsten Tage weitere Bombenattentate. Hd. Rom, 15. Oktober. Neue Kundgebungen zugunsten Ferrers haben gestern in Rom und anderen italienischen Städten stattgefunden. —

* Paris, 15. Oktober. Ein Informationsbureau meldet, daß angeblich drei Franzosen in Barcelona, welche unter der Anklage der Teilnahme an der Erhebung im Juli verhaftet waren, nach kurzem, summarischen Prozeß in der Festung Montjuich erschossen wurden. —

* Paris, 15. Oktober. Kundgebungen werden aus 150 Provinzstädten Frankreichs gemeldet. —

Hd. Toulon, 15. Oktober. (Eig. Draht. d. „Volkslist.“) Mehrere hundert Personen zogen vor das Gebäude des spanischen Botschafts und riefen: „Nieder mit den Mörfern Ferrers!“ Das Gebäude war nur von einem Polizisten und einem Gendarmer bewacht. Später durchzogen die Demonstranten die Straßen der Stadt unter Abschüttung der Internationale. —

Hd. Barcelona, 15. Oktober. Ferrers Leiche ist gestern früh auf dem bürgerlichen Friedhof beerdigt worden. —

Hd. Paris, 15. Oktober. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme“.) Beim Begräbnis von Ferrers waren dessen Mutter und eine Nichte anwesend. Als sich die Erde über dem Sarge schloß, fiel die Mutter in Ohnmacht. Sie hatte am Mittwoch noch um eine Unterredung mit ihrem Sohne gebeten, er war aber eine Stunde vorher schon erschossen worden. —

Hd. Paris, 15. Oktober. „Echo de Paris“ meldet aus Genua: Zwei hier eingetroffene spanische Dammpfer wurden boykottiert und konnten keine Waren laden. Mehrere am Bord befindliche Priester konnten nicht landen. —

Hd. Antwerpen, 15. Oktober. Das Exekutivkomitee der belgischen Gewerkschaftsverbände beschloß den Boykott gegen alle spanischen Waren zu verhängen. Für Sonntag ist eine Kundgebung geplant. —

Hd. Pola, 15. Oktober. Hier fanden gestern abend große Demonstrationen zum Beilegen der Trauer wegen der Hinrichtung Ferrers statt. Die Sozialisten erzwangen die Einstellung der Vorstellungen. Heute werden die Geschäfte gesperrt und ein Generalstreik einzogen. —

Hd. Budapest, 15. Oktober. Gestern spät abends zogen mehrere Hundert Sozialisten vor das Gebäude des konsularen Staates „Altmontan“ und vor das spanische Konsulat. Sie wurden von der Polizei zerstreut. Mehrere Verhaftungen wurden vor genommen. —

Hd. Paris, 15. Oktober. „Matin“ meldet aus Barcelona: Ein Kavallerie-Unteroffizier, welcher der Exekution Ferrers beigewohnt hat, erzählt, daß Ferrer aufrecht und mit unverbindlichen Augen erschossen worden sei. Seine letzten Worte waren: „Kinder, Ihr könnet nichts daran ändern! Trefft gut! Es lebe...“ Hier sank er tot zusammen. Ein hoher Beamter berichtet, daß Ferrer den Anarchisten Molato zu seinem Testamentsvollstrecker ernannt hat. Molato, der hier vor noch keine Kenntnis hatte, wurde von dieser Tatsache durch einen Berichterstattenden des „Matin“ informiert. —

Hd. Paris, 15. Oktober. (Eigner Drahtbericht.) Gestern fanden hier zahlreiche Verhaftungen von Personen statt, die vor der spanischen Botschaft gerufen hatten: „Nieder mit den Mörfern! Es lebe Ferrer!“ Ein Italiener und ein Franzose wurden verhaftet, weil sie die Schilder der Botschaft mit Fäuste beschmückt hatten. —

Sph. Berlin, 15. Oktober. (Eigner Drahtbericht.) Gestern vormittag begann vor dem Berliner Landgericht der Prozeß gegen den Kauftmann Müller aus Altona. Müller hatte an Geistigen Befehl aus Kamerun einen Brief geschrieben, in dem der frühere Leutnant Scheunemann beschuldigt wurde, Müller misshandelt und verstümmelt zu haben. Bebel ließ diesen Brief auf Verlangen an die Deutsche Kolonialverwaltung aus. Diese erhob Anklage und Müller wurde verhaftet, als er im Juli d. J. nach Deutschland zurückkehrte. Er nahm in der Verhandlung alle Beschuldigungen zurück und gab an, den Brief im Sieber geschrieben zu haben, den Wahrscheinheitsbeweis trete er nicht an und bitte den Bekleideten um Verzeihung. Der Brief enthielt die Anschuldigung, daß Scheunemann nachdem ihn seine schwarze „Frau“ hintergangen hatte, einem Sergeanten den Befehl gegeben haben soll, einige Schwarze zu verstümmeln. Diesen Befehl soll der Sergeant ausgeführt haben. Der Prozeß ist noch nicht zu Ende, es schwelen Verhandlungen über einen Vergleich. —

Hd. Dresden, 15. Oktober. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme“.) Eine furchtbare Bluttat wurde heute in der Villa des Professors Kotter in Moritzburg verübt. Die 18 Jahre alte blonde Tochter des Hauswärters Schröder wurde von dem 56 Jahre alten Gemüsehändler Jakob, der das Mädchen mit Liebesanträgen versetzte, erstochen. Jakob öffnete sich dann die Pulsader und sandte seinen Tod durch Verblutung. —

Sph. Paris, 15. Oktober. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme“.) Wie das Pariser „Journal“ meldet, ist der Spiegel-Azzei wiederum wieder in russische Polizeidienste getreten. Azzei ist der Person des Baron begleitet. —

Wettervorhersage.

Sonnabend: Aufreißender Südwestwind, wolfig, mild, Regen.

Besonders
preiswerte

Elegante Damen-Hüte

in meinen Ateliers gefertigt

nach Pariser u. Wiener
Original-Modellen

Breiteweg 50

Alfred Rosenthal

Gegründet 1879

Fortwährender Eingang von Neuheiten

Breiteweg 50

Fernsprecher 1091

Ein einziger Versuch genügt, Sie voll und ganz davon zu überzeugen

dass meine Tafelkönigin tatsächlich besser schmeckt wie so manche Molkerei-Butter. T.-K. hält sich bestimmt länger frisch und schmackhaft! Die unübertroffene Qualität veranlaßte bereits tausende Familien T.-K. täglich zu verbrauchen! A. Knäuse, Jakobstraße 50. Tafelkönigin ist nach dem Gesetz Margarine, 1/2 Pfund 48 Pf. 5 Proz. Rabatt.

Große Posten Herren-, Knaben-
Anzüge und -Paletots
darunter zurückgesetzte schon von
3 und 8 Mark an 1882

Jakobstraße 17, I.

Zöpfe
einf. u. fertigt an
a. d. ausgef. Haar
C. F. Wolfher
Friseur
Halberstädter Str. 119
Eing. Bahnhofstr. 11

Leihhaus
M. Korn
Franziskanerstr. 3 a

Franziskanerstr. 3 a

Winter-Ueber-
zieher
Joppen

Anzüge, Beinkleider
Herren- und Damen-Ohren
mit prächtigen Ketten

Wanduhren
goldene Trauringe,
Armbänder, Ohrringe
spottbillig zu verkaufen

M. Korn
Franziskanerstr. 3 a

Schuhwaren

verkauft in meiner Wohnung
Buden, Schönbederger Str. 118, II.
(Schwarzer Adler) 1885

zu spottbilligen Preisen.

Kein Laden! Kein Laden!

Bei schwachen Kindern
und Schwächlein in
Von Huter Jürgens verschaffte
Gummon "Natur Jürgen"
vorzügl. Zu haben in
Lodden 1.50 Mt. oder direkt
E. Hildebrand, Magdeburg, S.
Langer Weg 68.

Brautschleier, Brautkränze
in frischer und in
künstlicher Weise
Gold- und Silberkränze

Ballgarituren, Straußfedern, Dekorations-Blumen, Hut-Blumen

empfiehlt in großer Auswahl und zu billigsten Preisen 1157

Klara Gasser Inh. Helene Geyer Berliner Str. 1b.

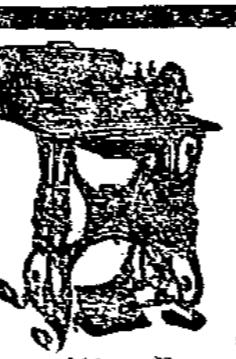
Spezialgeschäft künstlicher Blumen

Fahrräder p. 65 Mt. 22

Nähmaschinen von 58 Mt.

an wie Zubehör u. Ersatzteile — Reparaturwerkstatt — empfiehlt

Burg Heinr. Schulze, Markt 20 Burg



Wenig gebrauchte Nähmaschinen
zum Preis von 25—60 Mt.

Neue Nähmaschinen aller Systeme
unter Garantie

in billigster Preislage.

A. Rose Breiteweg 264

(Scharnhorstplatz)

Bestes seit 1865 bestehendes Geschäft

dieser Branche. 1221

Gewissenhafte Ausführung von Näh-

maschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen.

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts!

Man eile, denn in kurzer Zeit soll das gesamte Lager
bis auf die Bretter geräumt sein.

Altbewährte Prima Qualitäten, allergrößte Billigkeit.

Das Lager ist noch mit allen

Neuheiten der Herbst- und Winter-Saisons

versehen.

Wollene Damekleiderstoffe in allen modernen Farben
blau, Vinschentoffe, Neuhelten in Streifen und Karo.

Schwarze Kleiderstoffe in großer Auswahl, allerbillig.

Wollene Kleiderstoffe je Meter von 65 Pf. an.

Zum Umzug: Gardinen, Vorhänge, Plastikdecken, Seiden- und

Baumwollwaren bedeutend in Preise herabgesetzt. Große

Auswahl in Bettbezügen jeder Art, Bettwüschchen in

Seiden- und Baumwollstoffen.

Hemdentücher u. Hemdenbarchente

Normalwäsché und Matrosenwäsche extra billig.

Aus meinem zweiten, schon aufgelösten Geschäft habe ich

große Posten Kurzwaren hereingenommen und kommen diese

zu Schleuderpreisen zum Verkauf.

Man eile! Beachten Sie meine Schaufenster. Man eile!

Ernst Räbel, Sudenburg

40 Halberstädter Strasse 40

Obsthäume n. sämtl. Baumwollartikel empfiehlt
Otto Fuchs Landschaftsgärtner, Magdeburg, Neustadt, Alexanderstr. 12 v. I.
Spalierobst 2.00 bis 2.25, Buschobst 1.00 bis 1.50, Hochstämme 1.50, nur erschl. Ware.

Winterjoppen

Paletots, Ulster, Peterinen, Gebrock- und Jackett-Anzüge

Hosen sowie sämtliche Arbeitsgarderobe.

1404

nur beste Qualitäten und guter Stil

Größte Auswahl zu billigsten Preisen

Kassa-Einkauf Kassa-Verkauf

Max Herzberg

Schopenstrasse 1a

— Meistres Gelegenheitskauf-Geschäft am Platz —

Sudenburg. Maßkleidung Sudenburg.

hochellegant, modern und sauber verarbeitet, erhalten Sie

bei billigster Verehrung bei 1855

Feodor Faust, Schneidermeister

jetzt Halberstädter Strasse 107, III.

Großes Stoßlager, hervort. Neuheiten, gute Zutaten, bekannt reelle

Bediennung, schnelle Lieferung; Reparaturen u. Aufbügeln bill. u. schnell.

Extra billiges Angebot!

heute und folgende Tage verkaufe ich

Große Posten

Herbst- und Winter-

Paletots, Ulster

Winter-Lodenjoppen

Wetter-Peterinen

vom 2.50 Mt. an

Jackett-Anzüge in verschied.

Fassons

Jünglings-Anzüge

Knaben-Anzüge

Phantasie-Westen

Arbeiter-Garderobe spottbillig

Nur gute Ware für wenig Geld!

B. Wolff

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe, Schwerfegerstr. 14.

Mitglieder des Konsum-Vereins
für Magdeburg und Umgegend erhalten
10 Prozent Rabatt.

Breiteweg 134 **Mayer & Co.** Breiteweg 134

Magdeburgs leistungsfähiges Spezialhaus für Herren- und Knaben-Garderoben

Herbst und Winter 1909

Wir empfehlen unsere in eigenen Werkstätten von geschickten

Schneidern unter Feinste erstaunlich günstigen Preisen

1231

Herren- und Knaben-Garderoben

Herren-Herbst-Paletots elegante, neue Sammlung

SHL. 40 36 27 18 10

Herren-Winter-Paletots elegante Sammlung

SHL. 48 42 34 25 12

Herren-Ulsters mit der Stobe aufgestellt

SHL. 50 40 32 26 18

Herren-Sommer-Anzüge elegante Sorte

SHL. 26 22 18 14 10

Herren-Sommer-Anzüge in der neuen Sorte

SHL. 50 42 36 27 20

Herren- und Gehrock-Anzüge elegante Sorte

SHL. 60 48 32 27 22

Jünglings-Paletots in modernen Stilen

SHL. 32 26 18 14 9

Jünglings-Anzüge in Stoffen, welche Sorte

SHL. 36 28 21 16 8

Wetter-Peterinen wunderschöne Sorte

SHL. 18 15 10 7 5

Knaben-Paletots und Shirts Original Sorte

SHL. 16 12 9 6 3.50

Knaben-Anzüge neue Sorten, exakte Rechnung

SHL. 18 14 18 6 3.50

Winter-Loden-Joppen nach gezeichneten Größen

SHL. 18 15 11.50 7.50 4



Anfertigung nach Maß!

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 242.

Magdeburg, Sonnabend den 16. Oktober 1909.

20. Jahrgang.

21. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 14. Oktober 1909.

Stadt-Bor. Baensch eröffnet gegen 1½ Uhr die Sitzung unter Bekanntgabe einiger Eingänge, darunter eines Schreibens des Stadtv. Brüggemann, in welchem dieser u. a. schreibt: In der letzten Stadtverordneten-Sitzung habe Landsberg die Behauptung aufgestellt, er, Brüggemann, habe sich bei den vorjährigen Stadtverordnetenwahlen um die Stimmen der Sozialdemokraten bemüht, ja die sozialdemokratischen Herren hätten ihn schon bewahrt als einen der Jüngsten betrachtet. Er habe diese Behauptung wiederholt gefasst; nachdem sie aber ihren Weg in die Presse gefunden, sähe er sich veranlaßt, den Stadtverordneten Landsberg zu ersuchen, zu erklären, daß er 100%lich unterschieden sei, oder den Beweis der Wahrheit zu erbringen.

Stadtv. Landsberg (Soz.): Herr Brüggemann bat mich gründlich mißverstanden. Ich habe nicht gesagt, daß er um unsre Stimmen geworben hat. Er ist ja so gründlich durchfallen, daß er nicht einmal in die Stichwahl kam; infolgedessen kann er gar nicht um irgendwelche Stimmen geworben haben und ich kann nichts Derartiges gesagt haben. Uebrigens habe ich von Herrn Brüggemanns Würdigung eine so hohe Meinung, daß ich ihm gar nicht zutraue, er würde einen solchen Schritt unternehmen.

Was ich gesagt habe, ist, daß Herr Brüggemann bei der Stichwahl mit uns Sozialdemokraten sympathisiert und uns den Sieg gewünscht hat. Das entspricht den Tatsachen und halte ich auch aufrecht.

Stadtv. Brüggemann (heftig): Ich hätte erwartet, daß Herr Landsberg seinen Fehler offen und ehrlich eingemessen hätte. Dass er das nicht getan hat, mag er mit sich selbst abmachen. Was ich von ihm halte, das weiß ich.

Stadtv. Landsberg: Man kann nicht von mir erwarten, daß ich auf einen derartigen Ton antworte. Das verbietet mir meine Erziehung.

Stadtv. Brüggemann: Auch nie verbietet meine Erziehung, Herrn Landsberg nochmals zu antworten.

Der Vorsitzende erklärt damit die Angelegenheit für erledigt. Er teilt weiter mit, daß gegen das Urteil des Bezirksausschusses in der Verwaltungskreisfrage des Magistrats gegen die Stadtverordneten-Versammlung ungültige Erklärung der Wahl des Stadtverordneten Richter rechtzeitig Revision beim Oberverwaltungsgericht eingereicht worden sei.

Einige kleinere Vorlagen über Pflasterungen, Neubauten usw. werden debattiert und genehmigt. Bewilligt werden u. a. 3300 Mark zur Verlängerung des Waservorwerks in der Steinstraße und 5100 Mark zur Pflasterung der Schillerstraße vor den Sommerlichen Neubauten. Der Errichtung einer neuen Überlehrsstelle am Reform-Realschulm vom 1. April 1910 ob wird zugestimmt. Die durch die diesjährige Landtagswahl entstehenden Kosten in der voraussichtlichen Höhe von 3000 Mark werden bewilligt unter Annahme eines Antrags, daß zu den Schreibarbeiten beschäftigungsfreie Personen hinzugezogen werden sollen.

Der Beibehaltung des gemischten Ausschusses für Rechtsstreitigkeiten wird zugestimmt. 8200 Mark werden zur Neuverkleidung des Bürgersteigs der Schönberger Straße zwischen der Thiem- und der Martinistraße und vor dem Hausgrundstück Nr. 52, Ecke Neue Straße, bewilligt. Desgleichen 11400 Mark zum teilweisen Ausbau der verlängerten Braunschweiger Straße zwischen dem Käthe-Wohlfahrtsweg und dem neuen Sudenburger Friedhof. Eine weitere Vorlage verlangt die Bewilligung von 12500 Mark zur Belebung von zwei elektrischen Kränen auf Station VIII des alten Packhauses an Stelle der abgenutzten beiden Damaskräne. Auf Antrag des Stadtv. Möller wird nur der Betrag für einen elektrischen Kran bewilligt.

Ein Antrag der Stadtv. Broherz und Genossen: „Wir beantragen, auf bzw. unter den Straßenschildern die zwischen zwei Straßenecken befindlichen Hausnummern zwecks leichterer Auffindung der Häuser allmählich angeben zu lassen“ wird vom Stadtv. Broherz begründet.

In einer Erwidерung verweist Oberbürgermeister Lenzke darauf, daß in Magdeburg noch eine sonderbare Straßennam-

ierung herrsche. Leider habe die Polizei, die die Anordnungen zu treffen habe, sich zu einer Aenderung nicht berufen wollen.

Nach kurzer Debatte wird der Antrag angenommen. Der Magistrat soll eine Vorlage über die Kosten ausarbeiten. Mit dem freien Wege und der Mollstrafe soll begonnen werden.

Der Verwaltung eines 78 Ar großen städtischen Geländes

höchs beim Friedrich-Wilhelms-Garten c i den Kinderspielgarten-

Verein „Sterngarten“ e. V. aus die 20 Jahre vom 1. November

1913 bis 31. Oktober 1933 unter Vorbehalt jederzeitlicher Kündigung

mit Sechsmonatsfrist wird zugestimmt, jedoch wird der Fachtins-

ins mit 100 Mark auf 250 Mark für 25 Ar erhöht.

Dem Bericht des Ausschusses über die Vorlage betr. Auf-

schaltung des Wirtschaftsbüros und der Umgebung des Dienst-

und Wohngebäudes der Gartenverwaltung auf den Motor-

Horn entsprechend werden 6300 Mark bewilligt.

Den Bericht des Ausschusses über die Vorlage betr. Aenderung der Sitzlässe im Stadtverordneten-

Sitzungssaal berichtet Stadtv. Müller. Er beantragt:

1. die Vorlage zurückzustellen, bis das Projekt einer Heizungs-

und Lüftungsanlage vom Magistrat vorliegt. 2. die hinter 16

Plätze so anzurücken, daß die Mitglieder der Versammlung dem

Präsidium gegenüberstehen und eine fernere Sitzreise zu schaffen,

3. der Magistrat solle Sitzzeiten und Räumlichkeiten über einen

Neubau Spiegelbrücke 18 vorlegen.

Stadtv. Boch. Baensch tritt dafür ein, nur das Alter-

nottwendige zu bewilligen und baldmöglichst einen neuen Saal

zu bauen.

Oberbürgermeister Lenzke äußert sich in ähnlicher Weise.

Stadtv. Haupt (Soz.) weist auf die Mongolbaracke des

ganzen alten Rathauses hin. Hätte man seinerzeit bei dem Neubau des Sparkassegebäudes den sozialdemokratischen Anteil an-

genommen, auch einen Sitzungssaal in dem Gebäude unterzu-

bringen, so wäre man jetzt nicht in einem solchen Dilemma.

Mederer meint auf den Saal des alten Harmoniegebäudes aufmer-

ksam, der vielleicht geeignet sei. Ab der Spiegelbrücke einen Neubau zu errichten, habe auch seine Bedenken, denn die Raumverhältnisse seien doch sehr klein.

Stadtv. Dürré verweist darauf, daß die Plätze der Presse-

vertreter auch durchaus ungeeignet sind.

Die Anträge des Ausschusses zu 1 und 2 werden dann an-

genommen, zu 3 jedoch abgelehnt. Beslossen wird

weiter, die Ventilation sogleich einzubringen und zur Probe

eine Sitzung im Bürgeraal abzuhalten.

Über die Vorlage auf Neubau eines Schulgebäu-

des für das Reform-Realschulm auf Blöck II

des Sterngebäudes an der Romstraße und Verrednung der ver-

anschlagten Kosten von 615 000 Mark auf die Einsicht

entzieht sich eine längere Debatte, an der sich die Stadtverordneten Dürré, Müller, Haupt und zahlreiche andere be-

teiligen. Die Vorlage wird schließlich angenommen unter

Ablehnung eines Antrags Haupt, die Vorlage abschließend

und dem Magistrat aufzugeben, nach einem geeigneter Platz im

Zinden der Stadt zu suchen. Eine Ausreibung des Projekts

wird abgelehnt.

Der Bewilligung der Mittel zur Bezahlung desjenigen Teiles

der Kosten des Waservorwerks, der durch das Urteil des

Landgerichts fällig geworden ist, nämlich der der Stadt entzwi-

gten Hälfte der Gerichtskosten und der ganzen vorläufigen von

der Stadt zu tragenden Kosten des städtischen Sachwalters mit

zusammen 75 607,90 Mark wird nach kurzer Debatte zugestimmt.

Um 5 Uhr wird die öffentliche Sitzung geschlossen; es folgt

eine nichtöffentliche Sitzung.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 14. Oktober 1909.

Tiebstahl. Der Dachdecker Albert Bubs von hier, geboren 1880, vielmals vorbestraft, stahl am 19. August aus der erbrechenden Bodenammer des Handelsmanns Schoppf Kleidungsstücke und anderes, die er in einem Zade wohnte und in einem Versteck versteckte. Die Kammer erkannte wegen schweren Rücksichtslosigkeit auf

3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenverlust.

Feuilleton.

Rechtsberater.

Das Haus gegenüber.

Kriminalroman von E. Kent.

(1. Fortsetzung.)

Nachdem inzwischen das Erdbeben wieder von Mans Wangen gewichen war, sah ich, daß sie wirklich in bestürzender Weise blau und abgemagert war, und ich sah mit innigem Mitgefühl, wie ihre Lippen bebten und ihre Hände zitterten.

„So wurde also durch Sie zuerst die Polizei auf die Spur des französischen Dieners gelenkt?“

„Ja. Aber es ist dabei zu bedenken, daß ich den Erfolg, den ich bei meinem ersten Versuch als Detektiv sofort zu verzeichnen habe, vor allem dem Umstand verdanke, daß ich in ganz außerordentlicher Weise vom Zufall begünstigt wurde. Sie wissen vielleicht, daß man bei der Zeige keinen Gut fand; die Polizei hatte überall danach gesucht, aber nichts gefunden. Diesen fehlenden Gut fand ich nun in Argos Besitz. Ich muß Sie jedoch bitten, dies nicht weiter zu erzählen, denn die Polizei wünscht diesen Umstand vorläufig noch geheimzuhalten. Uebrigens kann ich von meiner Entdeckung nicht viel Nutzens machen, denn der Mann brachte mir den Gut selber in mein Studierzimmer. Ich habe also nichts weiter getan, als daß ich meine Augen offen hielt.“

„Ich bemühte mich, recht bescheiden zu sprechen und den geheimen Stolz, den ich empfand, mir nicht merken zu lassen.“

„Ich sehe wahrhaftig nicht ein,“ warf Fräulein Terrent in leichtem Tone hin, „wie Sie dazu gekommen sind, den Detektiv zu spielen.“

Dieser Angriff überraschte mich dermaßen, daß ich einen Augenblick völlig sprachlos war. Zum Glück ersparte mir Frau Terrent die Notwendigkeit, eine Antwort zu geben, indem sie aufstand, Alice Coopers Arm nahm und, mit einem bedeutungsvollen Blick auf mich, sagte:

„Wir wollten den jungen Leuten es überlassen, das Für und Wider ihrer Streitfrage zu erörtern; wir beide wollen lieber mal nachsehen, was Herr Norman da drüben hinter dem Baum macht.“

Fred hatte mir schon gesagt, daß May manchmal in ganz auffallender Weise zu vergeßen scheine, was um sie herum vorgehe, und die Richtigkeit dieser Beobachtung sah ich mit Bedauern fest selber bestätigt, denn May ließ das Vortragen ihrer Mutter und ihrer Freundin gar nicht zu be-

merken.

„Nehmen Sie nur mal einen Augenblick an.“ fuhr sie fort, wie wenn unser Gespräch gar nicht unterbrochen worden wäre. „Dieser Arzt sei unvorsichtig, könne aber infolge einer ungünstlichen Verfehlung von Umständen seine Unschuld nicht nachweisen. Wer würde dann für seinen Tod verantwortlich sein? Sie, Herr Doktor. Säßen Sie sich nicht in Angesichts einer gemischt, die Sie nichts angehen, so würde es Ihnen eingefallen sein, den ungünstlichen Arzt

zum Verdacht zu haben. Geben Sie das nicht selber zu?“

Aber, mein verehrtes Fräulein Terrent, warum nehmen Sie es denn für gewiß an, daß der Mann unvorsichtig sei? Uebrigens macht es, daß er geisteskrank ist, wirklich nicht viel aus, ob er unvorsichtig ist oder nicht. Bei uns in Amerika werden Geisteskranken nicht bestraft, selbst wenn sie einen Mord begangen haben. Wir sperren sie nur ein bis sie wieder gesund sind. Außerdem scheint mir, Sie leben die

ganze Angelegenheit von einem ungefundnen Standpunkt an. Natürlich irrst unsre Rechtsvlege sich zuweilen; aber oft kommt das nicht vor, und ein unvorsichtig Verurteilten stehen Hunderte von Verbrechern gegenüber, die straffrei ausgeben. So ist es auch auf andern Gebieten, auf dem

der Medizin zum Beispiel; man tut sein Bestes, trifft allerdings Maßnahmen, und wenn man dann trotzdem mal einen Mißgriff macht, so kann man nichts weiter tun, als daß man sich selber wegen der Folgen nicht allzu heftige Vorwürfe macht.“

„Ich bin vollkommen Ihrer Meinung, insfern es zu Ihrem Beruf gehört, ein gewisses Risiko zu übernehmen.“ antwortete May. „Aber ist es nicht leichtfertig, dies zu tun, wenn keine Notwendigkeit vorliegt? Wenn infolge Ihrer Unerschaffenheit die Wahrscheinlichkeit viel größer ist, daß Sie einen verhängnisvollen Zertum begehen können? Was würden Sie zum Beispiel dazu sagen, wenn ich es unternehme würde, eine chirurgische Operation zu machen?“

„Sie arbeitete sich selber in eine Erregung hinein, daß es mich ernstlich beunruhigte. Ich ließ daher das Thema

Tiebstahl. Der Arbeiter Otto Buhe zu Neuhausenleben, geboren 1876, vorbestraft, stieg in der Nacht zum 21. Dezember 1908 gemeinschaftlich mit einem bereits abgeurteilten Genossen in den Garten des Kaufmanns Delze zu Satuelle und stahl Wäschestücke von der Leine. In der Nacht zum 9. Januar d. J. stahl er vom Hofe der Leine vom einige Taschenlappen von der Leine. Am 7. März stahl Buhe einem Lehrer aus dem Hause 7 Hilpner und in der Nacht zum 11. März einem Gerichtsbeamten aus dem Schuppen im Garten mittels Einsteigens 8 Hühner. Die Hühner wurden an Ort und Stelle geholt und gemeinschaftlich mit dem Beutegut Friede, wie dieser zugibt, in einem Sack weggeschafft. Als Belohnung erhielt Friede einige Hühner. Der Angeklagte wurde wegen schweren Tiebstahls in drei Fällen und einfachen Tiebstahls in einem Falle, verbiß im strafhaftrischen Rückfall, zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. In einem weiteren Tiebstahl erfolgte Freispruch. —

Ein falscher Kriminalbeamter. Der Arbeitnehmer Otto Bühs zu Neuhausenleben, geboren 1877, wollte sich am 4. August d. J. hier durch 2 Mark verdienen, daß er unter der Maske eines Kriminalbeamten in die Wohnung einer Frau Lange ging und ein angeblich einer Frau Braune gehöriges Kleid aborderte. Es wurde aber seine Festnahme veranlaßt, wobei Bühs sich einen falschen Namen belegte. Der Angeklagte wurde wegen des Verbrechens zu 20 Mark Geldstrafe ev. 6 Tagen Gefängnis, wegen der Übertritt zu 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft verurteilt. —

Beleidigung. Die verehelichte Emma Hener geb. Bendler zu Wanzleben, geboren 1884, wurde vom Schöpfergericht am 4. August d. J. mangels ausreichenden Beweises von der Anklage, am 4. Mai auf dem Felde den Polizeivorgerichtene Hebe beleidigt zu haben, freigesprochen. Die Berufungskammer hob das Urteil auf und erkannte auf 20 Mark Geldstrafe ev. 4 Tage Gefängnis. —

Im Suß. Der Dachdecker Alfred Baumgarten, geboren 1880, von hier inigen in der Nacht zum 22. August d. J. in die Bude des Bahnmeisters zu Stadtkurt und stahl daran einen kleinen Spiegel und eine Weidenhr. Am Morgen wurden sie schlafend in der Bollerstraße angetroffen und hatten die Sachen neben sich liegen. Beide waren stark angetrunken. Die Kammer verurteilte Weidner, der vorsätzl. ist, zu 6 Monaten, Baumgarten zu 1 Woche Gefängnis. —

Neueste Erfindungen und Erfahrungen auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft u. a. Jahrgang 1909. M. Hartlebens Verlag, Wien. Präzisionspreis ganzjährig für 13 Hefte franz. 7,50 Mark. Einzelne Hefte für 60 Pf. Heft 12. —

Zwei wohlgefertigte Bilder vom österreichischen Parteidag bringen die beiden erschienenen Nummer der Neuen Glühländer. Wiener Buchhandlung, Wien VI. Gumpendorfer Straße 18. Preis der Nummer 15 Pf. vierjährlich 80 Pf

Staatesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Alstadt, 14. Oktober.

Aufgebot: Hoyer (Sergeant) Gust. Aug. Koch hier mit Minna Johanna Matthäus in Hedingen. Hotelbes. Gujt. Gier in Kürhaben mit Henriette Wurst hier. Arb. Ernst Meissner hier mit Sophie Anna Lüthen in Prester. Guido Müller mit Anna Gerda. Landbrietkäfer Andr. Gujt. Wyrthe mit Ida Agnes Loose geb. Weyer in Markt Altenleben. Geschäft: Fleischer Heinrich Koch mit Emma Thörner. Modeltischaufsteller Gustav Kolbe mit Elsa Sieber. Steuerer Meinhardt mit Bertha Höther. Oberfelsner Gujt. Niemann mit Anna Schule. Trompeter Karl Delze mit Elisabeth Sauermann. Arb. Karl Becker mit Anna Küchner. Eisen-Giftzweckmeister Otto Friedrich mit Emilie Silberborth. Kaufm. Emil Peterich mit Elisabeth Schröder. Kürschnermeister Karl Schmidt mit Lucie Schönemann. Lehrer Herm. Große mit Gretchen Seidl. Sattlermeister Erich Lüderitz mit Elisabeth Bärte. Schneider Otto Dörsfeldt mit Anna Dösterling.

Geburten: Ruth, T. des Kaufm. Erwin Werner. Willi, S. des Arb. Karl Wolf. Otto, S. des Gärtners Herm. Herbst. Heinz, S. des Böttchers Meinhardt Lange.

Todesfälle: Brie. Marie Besser geb. Sonnert, 81 J. 6 M. 7 Z. Luise geb. Schmidt, Ehefrau des Dachdeckermeisters Frieder. Blaude, 72 J. 6 M. 4 Z. Korbmachermeister Karl Schmidpöde, 70 J. 1 M. Klara geb. Meier, Ehefrau des Buchdr.-Faktors Gustav Voigt, 55 J. 6 M. 23 Z. Handelsmann Aug. Lindt, 50 J. 24 Z. Kaufm. Wilh. Heinrich in Reinseidt, 48 J. 2 M. 10 Z. Margaret geb. Walli, Ehefrau des Kaufm. Adolf Leutzbner, 45 J. 7 M. 12 Z. Bertha geb. Schulz, Ehefrau des Agenten Wilh. Gerlitz, 38 J. 5 M. 25 Z. Wilh. S. des Arb. Karl Wolf, 1 Z.

Südenburg, 13. Oktober.

Aufgebot: Klempner Karl Jul. Herm. Kleist mit Brie. Weißkopf. Bertha Helene Anna geb. Koch. Künstler Heinrich Wilhelm Braune mit Else Agnes Franziska Schlosshoff.

Geschäft: Schmied Karl Günzel mit Anna Schoof. **Geburten:** Eli, T. des Ig. Schuhmanns Wilh. Schmidt. Margarete, T. des Kaufm. Louis Heine.

Todesfälle: Bauarbeiter Wilh. Woewes, 30 J. 3 M. 2 Z. Kaufm. Aug. Knecke aus Egeln, 56 J. 7 M. 8 Z. Franz, S. des Feilenhauers Gustav Liebe, 6 M. 11 Z.

Nienstadt, 14. Oktober.

Aufgebot: Handschuhm. Jul. Gustav Adolf Andreas mit Else Freimuth. Profaktor Paul Emil Heibig mit Marianne Ida Anna Patzé.

Geschäfte: Straßenbahnschaffner Karl Heibig mit Minna Kürze in Hundisburg. Straßenbahnschaffner Herm. Schwarz mit Emma Elsermann. Schlosser Otto Schäfer mit Clara Kümmel. Kellner Joh. Hennings mit Martha Weise in Eberfeld.

Geburten: Karl, S. des Schlossers Friedrich Ebeling. Otto, S. des Arb. Aug. Weigert.

M. Rothensee.

Geburten: Albert, S. des Bierkühlers Albert Sophia Gertrud, T. des Mangiers Wilh. Zieman.

Aschersleben.

Aufgebot: Schmidemir. Louis Kubke mit Bertha Dechert.

Geburt: T. des Dachdeckermeisters Karl Schäff.

Todesfälle: Brie. Emilie Lange geb. Bertram, 85 J. 1 M. 1 Z. Ehefrau Dorothee Kühne geb. Hupe, 55 J. 7 M. 24 Z.

Burg.

Aufgebot: Kaufmann Friedrich Ernst Gustav Hartung mit Else Margarete Adler. Weizgerker Julius Georg Reinhold Felchnerow mit Anna Emma Zwicker.

Geschäfte: Manzlist Johann Gottfried Schulz in Hilt mit Gertrud Frieda Plötzke. Niemann Wilh. Wilh. Schmidt in Brandenburg a. d. mit Emilie Emma Schulze.

Geburt: T. des Drechlers Hermann Frederick.

Todesfälle: Dichter Robert Probst, 50 J. Brie. des Büttnermachers Gabel, Pauline geb. Schäfer, 32 J. Paul, S. des Blechschmieds Otto Glade. Walter, S. des Arbeiters Gustav Stöss, 2 M.

Halberstadt, vom 8. bis 11. Oktober.

Aufgebot: Arb. Otto Kurl mit Emma Hupe. Schlosser Ludwig Ditt. Göbel mit Emma Elise Dahlberg in Aschersleben.

Arbeiter Gustav Bernth mit Minna Jadin in Weßlau. Postassistent Wilh. Gross mit Helene Peters. Sanitäts-Bierfeldweber Otto Gor mit Frieda Winkelholz. Bahnhof. Karl Schumann mit Emilie Theresia Ida Barfuss in Halle a. S. Kaufmann Paul Walter Arthur Klering hier mit Friederike Dorothee Else Blankenburg in Paren a. S. Schreinermeister Peter mit Johanna Marie Minna Ebeling in Staven. Feldwebel Friedrich Wilh. Weise hier mit Elisabeth Auguste Maria Stannecklein in Werder. Zimmermann Friedrich Wilh. Wurbs in Gallendorf mit Amalie Minna Saland in Genthin.

Geschäfte: Kaufmann Alfred Breit mit Elsbeth Heinemann. Klempner Heinrich Streithoff mit Emma Ilse. Fledermeier Heinrich Peter mit Louise Döse. Handschuhmacher

Hermann Schulz mit Paula Brändl. Fabrikarbeiter Richard Kröber mit Hedwig Schubert. Blaser Otto Lüddecke mit Emma Neuhauß. Sergeant und Fahneierfabrikant Paul Klein mit Anna Jacobs. Sergeant Paul Strojansky mit Marie Probst. Sergeant Otto Wege mit Bertha Baganz. Feuerwerker Rudolf Kröber mit Ella Baymann. Sergeant Kurt Wiedemann mit Else Sternen.

Geburten: T. des Arbeiters Otto Telle. S. des Arbeiters Gustav Nappel. S. des Schlossers Herm. Korn. S. des verstorbenen Schmieds Wilh. Schreke. T. des Bierfeldwebers Friedrich Franke. S. des Arb. Wilh. Telle. S. des Kaufm. Herm. Pidert. S. des Bankiers Anton Helf. S. des Form. Wilh. Gang. S. des Schneid. Hermann Dornwell.

Todesfälle: Gertrud, T. des Restaur. Otto Bede, 2 M. Martha, T. des Arb. Wilh. Wagner, 1 M. Ehefrau des Eisenb.-Bugs. Heinrich Schwarze. Ludmilla geb. Mügge aus Wernigerode, 42 J. Else, T. des Arb. Wilh. Schröter, 1 M. Brie. Troch, Marie geb. Dachhorn, 71 J. Else Ehe. 26 J. Kesselschmid Friedrich Wermann, 66 J. Alfred, S. des Bahnarb. Richard Krause, 5 M.

Neuhaldensleben.

Aufgebot: Handschuhmacher Wilh. Otto Gustav Diesener hier mit Marie Luise Buthe in Bützstringen.

Geschäft: Häusler Joh. Paul Knoblich mit Emma Westphal geb. Gauert.

Geburten: T. des Handelsmanns Karl Friedr. Zander.

T. des Schuhmachermeisters Heinrich Wilh. Karl Becker.

Todesfälle: Frieda Meta Gertrud, T. des Arb. Herm. Gadje, 1 A. 2 M. 8 Z. Brie. des Schuhmachers Karl Buchmann, Auguste geb. Lehmann, 72 J. 2 M. 15 Z. Hildegard Amanda, T. des Glaziermeisters Erang Lang, 1 M. 16 Z. Friedrich Kurt, S. des Kapselfrehers Ad. Kalwatz, 10 M. 29 Z. Heinz Wilfried Karl, S. des Arb. Heinr. Menzmann, 1 M. 24 Z.

Schönebeck.

Aufgebot: Kesselschmiede Otto Löbau in Gr. Salze mit Bertha Grünewald hier.

Geburten: Hermann, S. des Bahnarb. Herm. Knopf. Marie, T. des Fabrikarb. Aug. Walwitz. Liselotte, T. des Schlossers Otto Wehle.

Todesfall: Ehefrau des Restaurateurs Christoph Jensen, Luise geb. Höhler, 61 J.

Staßfurt.

Aufgebot: Bergarbeiter Emil Lesuh mit Laura Nölle. Gastw. Otto Brandt hier mit Bertha Pauline Marx in Magdeburg.

Todesfall: Dorothee Sander geb. Voed, 60 J.

Den Lesern bei Einkäufen zur Beobachtung empfohlen!



Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 3 mal wöchentlich

Abzahlungsgeschäfte.

Auf Credit.
Möbel, Betten, Polster-Waren
größt. Geschäft dies. Art a. Platz
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

Alkoholfreie Getränke.

Ebert, A., Olivenstedt, St. 44. T. 4559.
Gehrer, Otto, Lüdischehofstr. 19.
Haferkorn, G., Leiterstr. 13a. T. 1904.
Netzband, W., Hüberst. St. 69. T. 4505.
Nitsche, Albert, Gr. Markstr. 1.
Wartisch, G., Hoepfertstr. 23.
Schulz, O., Min.-W., Ottenbergstr. 23.
Trinkt Bestes alkoholfreies Erfrischungsgetränk.
Bilz C. F. Schulte

Sinalco

Bäckerei u. Konditoreien.

Benthold, Kastanstr. 40u. R. Krebst. 22.
Dannehl, W., Lübecker Str. 106.
Eggert, H., Neuhaldensleben Str. 43.
Enders, M., Endelstr. 15.

Fleischerei.

Fehlauer, Immermannstr. 14.
Fricke, H., Sud. Halberst. Str. 41.
Günther, H., Neuhausen Str. 15.
Hartmann, Frz., Weinberg 40.
Hetsing, C., Ottenbergstr. 17.
Jahn, Hermann, Aschersleben.

Konditorei, Eis- u. Kaffeehaus.

Klett, C. F., Sackenburger Str. 15.
Könnecke, Fermersleben, Weststr. 13.

Krause, Gust., Salbke.

Kunze, Paul, Alt. Fischerstraße 43.

Ladurie, Walter, Neue Str. 12.

Markwardt, O., Sieverstorstr. 1.

Matthes, Otto, Feldstr. 2.

Meyer, Wilh., Grünstr. 14.

Müller, P., N. Alexanderstr. 16.

Niemann, Gustav, Salbke.

Pflugmacher, A., Lübecker Str. 18.

Prellberg, Fr., Martinstr. 21.

Rädert, Carl, Feldstr. 15.

Radestock, Paul, Jacobstr. 15.

Rogge, Emil, Fermersleben.

Rosenplenter, Alf., Olivenstedt.

Schlüter, Andreas, Moldenstr. 51.

Speck, W., Hohe-Pforte-Str. 60.

Strüder, W., Lemsd. Burg Str. 20.

Thiemann, Gust., Beckenburgerstr. 12.

Thiemann, H., Schönbäcker Str. 42.

Warmecke, C., Osterbergstr. 24.

Bier-Brauerei.

Heider, H., Vom d. Kloster-Brauerei.

Heider, H., H. Hell u. d. Bier in Cöln u. Fl. Tel. 2001. Fürvertrieb 24.

Eggel, A., Spezialität: Germalat.

Nale-Bier.

Rehfeld, H., A. Müller, Friedensstr. 2a.

Schmidt, A., Bier.

Zimmermann, Nachl., Halberst.

Bierhandlungen.

Hart, Antrep., Innenstrasse 4.

Billards.

Göder & Co., Werkstr. 29.

Schiffahrt, S. S. Sachsen.

Buttermilchhandlungen.

Bosse, Friedr., Halberst. Str. 104.

Geißler, R., Bier., Schönb. Str. 22.

Schmidt, M., Hohe-Pforte-Str. 66.

Cacao, Cocktails, Tee.

Bründl, M., Bier.

Deutsche Bierbrauerei.

Arbeits-Hosen

eigene Fabrikat

sind im Schnitt und in der Verarbeitung unübertroffen!
Auswahl überraschend! Leistungsfähig in jeder Beziehung!

Filiale: Gr.-Ottensen
Große Schulstraße Nr. 2



Ehrenfried Fink
125 Breiteweg 126

828

Herren-Stiefel Damen-Stiefel

Spezialmarke!

Jedes Paar:

1049 6

verschiedene Formen

in

echt Chevraud-, echt
Chrom-Box-
Schnür-, Schnallen- und
Zugstiefeln

6

verschiedene Formen

echt Chevraud-, echt
Boxcalf-
mit u. ohne Lackkappe
Schnür- u. Knopfstiefeln

750

Garantiert
Lederbrandschuh und
Lederkappen!

Versand nach auswärts
nur gegen Nachnahme!

Das Beste, das in dieser Preislage geboten wird!

Schuhhaus Masting & Co.

Alter Markt 14, direkt am Rathaus

Fernsprecher 4909

Fernsprecher 4909

Möbel

und 1393

Wirtschaftsgegenstände all. Art
aus m. aufgel. Pension, insb.:
Betten, Bettstellen m. Matratzen,
Kleiderschrank, Waschtisch, etc.
Nachtische, Tische, Stühle,
Kommoden, Chaiselongues,
Waschservice etc. etc.
beachtliche Billig zu verkaufen.

Lüneburger Straße 29a, 2 Tr.
Besichtigung nachm.

Willy Martens

Fernspr. 4096 (Inhaber: Friedrich Kiesel) Fernspr. 4096
1335 6 Johannisfahrtstrasse 6

Herren-, Knaben- und Arbeits-Garderoben
Umfertigung nach Maß
Regenröcke, Südwesten, Oel-, Manschette- u. Buckskin-Lager
blaue Schutanzüge, Unterzeuge, Mützen
Billige Preise Lederhosen Billige Preise
Bitte auf die Hausnummer zu achten!

Empfehlung täglich frischeß

Kaffee- u. Teegebäck

fotwie
Schokoladen, Konfitüren, Bonbons u. Kakes
in stets frischer Ware

1287 Spezialität: Nährzwiebacke

Konditorei Schliestedt Halberstädter
Straße 109.

Gartenbesitzer

Zweigobstbäume in allen Sorten,
Formen und
Preisen (auch Hoch- u. Halbstämme);
hohe u. niedrige Rosen, hochstämme,
Stachel- u. Johannisbeeren sowie
Bücher- u. Aprikosen. Nur erste
und beste Ware in allen Sorten und
zu billigen Preisen 1268

Heinr. Preuse, Neue Neustadt
Mauerstr. 12, 13 u. Lübeck, St. 64.

Auf Abzahlung

öffnere 1050

Möbel, Betten Polsterwaren

sowie

Wohnungseinrichtungen

Kleine Anzahlung . . .
. . . Bequeme Abzahlung

Theodor Matthies

Breiteweg 82, 1 Tr.
Ecke Venedische Straße.

Gut geh. Materialw.-Gesch.
m. wöch. Schlachten in französisch
billig z. verf. S. erf. i. d. Exp. d. Bl.

Billig! Gehäuswaren Schmidt-
straße 44
Herren-, Damen-, Kinderschuhe
u. -stiefel in Chevraud, Boxcalf
u. andern Sorten Leder, Plüsches-
socken und -pantoffel, auch
aus Konkurrenzmassen stammende
Waren billig nur 1072
44 Schmidtstraße 44.

Jimmer höher

steigen in der Gunst der Hausfrauen die
Butter-Ersatzmittel

Cocosa

und

Cocosin

Cocosa Pflanzenbutter-Margarine gleicht feinsten Naturbutter im Aussehen und Geschmack, ist wie diese für Tafel und Küche verwendbar, aber wesentlich billiger. Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eigelb.

Überall erhältlich!

Alleinige Produzenten: Jurgens & Prinsen, G. m. B. H., Glück (DKL)



Cocosin ist eine reine Cocosnussbutter, ohne jegliche Zutaten und wird in Tafeln verkauft, unübertroffen zum Broten, Backen, Kochen, daher bestes Ersatzmittel für Butter und Schmalz. Besondere Vorteile: Große Ausgiebigkeit — billiger Preis.

Um unsrer werten Kundschaft jetzt, wo alles teurer wird, etwas ganz Außerordentliches zu bieten, veranstalten wir einen

1219

Inventur-Reste-Verkauf!

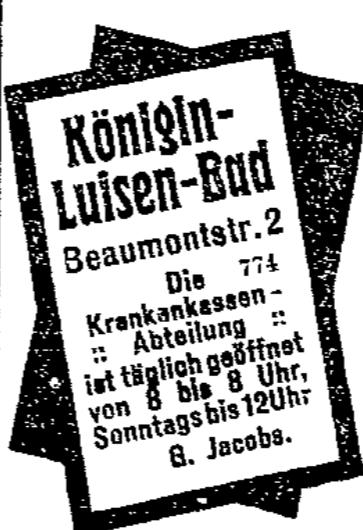
Schuhfarben, Reste, angebrochene u. Schaufenster-Kistchen etc. nur aus garantiert höheren Preislagen werden zum Einheitspreis von 50 Pf. pro Dutzend — 100 Stück 4.00 Mk. — ausverkauft.



Tabak- und Zigarren-Fabrik, Magdeburg

Hauptgeschäft, Kontor u. Zentrallager: Schrotdorfer
Straße (Telephon Nr. 5300).
im Fabrik-Kontor, Alte Neustadt, Weinberg 34
(Telephon 5255).
Breiteweg 253, nahe am Hasselbachplatz.
Sudenburg, Halberstädter Straße 117.
Wilhelmstadt, Immermannstraße 33, Ecke Goethestr.

Neue Neustadt, Lübecker Straße 104, neben dem alten
Konsumvereins-Gebäude.
Fermersleben, Schönebecker Straße 23.
Schönebeck a. E., Markt 10.
Stadtfurt, Prinzenstraße 3.
Egeln, Breiteweg 82.





Gutschein!

Diese Annonce wird bei Einkauf von **100** in Zahlung
Waren in Höhe von 10.00 Mk. an mit **100**
Mk. genommen.



1358

Unerreicht in Billigkeit, Qualität und Auswahl ist mein Lager fertiger
Winter-Paletots, Anzüge, Joppen und Hosen
für Herren, Jünglinge und Knaben.

Verkauf zu außergewöhnlich konkurrenzlos billigen Extrapreisen

Knaben-Anzüge und -Mäntel von 2.95 Mk. an. **Pelerinen!** Hüte, Mützen, Wäsche spottbillig!
Arbeiter- und Berufskleidung für alle Gewerkschaften enorm billig!

50 Jakobstraße 50 Kaufhaus Eugen Singer 50 Jakobstraße 50

Streng reelle Bedienung! — Billigste Preise! — Grösste Auswahl!

Herren-Hüte

Mützen, Pelz-Stolas, Wäsche,
Krawatten, Regenschirme, Spazier-
stöcke in allerbester Ausführung
zu billigsten Preisen. Beachten
Sie meine Schaufensterauslagen

Otto Kühne

Breitweg Nr. 134, Ecke Dreiengelstrasse
Vornehmstes Hutgeschäft

Sohlleder-Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel zu den
billigsten Preisen erreichbar
Joseph Kullmann vormals Röder & Drabandt
Jakobstraße Nr. 25.

Sanella

ist der Name der mit Mandelmilch hergestellten
Pflanzen-Margarine, welche den vollkommensten
vegetabilen Butter-Ersatz darstellt.

Sanella ersetzt beste Butter
in allen Verwendungsarten und
ist ebenso haltbar wie diese.

Aestzte Pflanzen-Margarine.
Fabrik Sanella-Ges. m. b. H.,
Cleve (Rhld.)

Billigster Einkauf für Schuhwaren bleibt

Raumgärtner Millionen-Halle
Buttergasse 4
dicht am Markt (Geflächen)
heute und folgende Tage kommen
große Posten

Schuhwaren

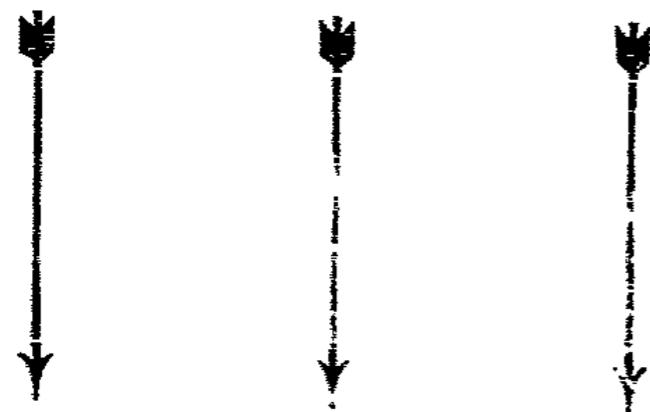
aller Art zum spottbilligen Verkauf
Herren-, Damen- u. Kindertiefe, Segeltuchsch., Haus-
schuhe, Sandalen u. Schäft-
tiefe, farb. Kindertiefe u.
hochf. ff. Damenschuhtiefe,
eleg. braune Damen-
Promenaden-Schuhe weit
unter früherem Preis!
Ferner Herren- und Damen-
Uhren, Ketten, Ringe und
Weckeruhren, alles jetzt billig

Nur
Raumgärtner Millionen-Halle
Verkauf täglich von 8 Uhr früh
bis 8 Uhr abends. 1070

Singer-Nähmaschine, tadel-
los nähend, f. 12 Mk. z. verkaufen.
Göke, Goldschmiedebrücke 5. v. U.

Racast

Extra-Angebot



Freitag Sonnabend Montag

3000 Paar Pommern-Keil-Pantoffel

jeweil. Vorrat

mit brauner starker Filzhöhle	Paar 0.65
mit weißer Sohle und Balsafutter	Paar 1.25
mit brauner Filz- u. Lederhöhle u. Balsafutter	Paar 1.50
Wohltäglich in weißer Sohle u. Balsafutter, nur in den Größen 37—43	Paar 1.65

Spezial-Angebot:

Winter-Schuhwaren!

Hausschuhe

Steppschuhe mit Filz- und Spaltleder-Sohle	Paar 0.98
Steppschuhe mit Filz- und Ledersohle	Paar 1.45
Oberfilzschuhe mit starker Filzhöhle	Paar 1.35
Oberfilzschuhe mit starker Filzhöhle und Plüscheinfaßung	Paar 1.75
Oberfilzschuhe mit weißer Filzhöhle und Plüscheinfaßung	Paar 1.95
Feiner Filztuchschuh mit Plüschtolle und Sealfinfutter, guter Filz- und Ledersohle	Paar 3.75
Feiner Filztuchschuh mit Ledereinfassung, dictem, flauschigem Friesfutter, weißer Filz- und Ledersohle	Paar 3.75

Schnallenstiefel

Filzschallenstiefel mit Filz- und Ledersohle	Paar 2.95
Filzschallenstiefel mit Filz- und Ledersohle, Abhasflede, Plüschtutter	Paar 3.45
Filzschallenstiefel m. Filz- u. Ledersohle, Abhasflede, dictem, flauschigem Friesfutter	Paar 3.65

Kamelhaar-Schuhe

Kamelhaar-Schnallenstiefel mit Ledereinfassung u. Ledersohle	Paar 4.50
Kamelhaar-Kommodschuhe mit Ledereinfassung u. Ledersohle	Paar 3.50
Kamelhaar- u. imit. Kamelhaar-Kindertiefe mit Ledereinfassung u. Ledersohle oder Kordelsohle	Paar 2.45
Kinderstiefel und Ohrenschuhe mit Ledereinfassung u. Ledersohle	Paar 1.95
Imit. Kamelhaar-Niedertreter mit Ledereinfassung u. Ledersohle	Paar 1.10
Imit. Kamelhaar-Niedertreter m. Ledersohle	Paar 0.90
Imit. Kamelhaar-Niedertreter mit Kordelsohle	Paar 2.55
Imit. Kamelhaar-Niedertreter m. Ledersohle	Paar 1.95
Imit. Kamelhaar-Niedertreter mit Kordelsohle	Paar 2.35
Imit. Kamelhaar-Niedertreter mit Kordelsohle	Paar 1.20